

steiermark report 11-08

Verwaltung

Steirischer Ortsbildtag:
Zeitgemäßes Bauen mit
alternativen Energieträgern

Seite 4

Chronik

Spannende Geschichten:
Herkunft von Grazer
Straßennamen online

Seite 12

Kultur

Bruseum:
Museum und wissenschaftliches
Kompetenzzentrum

Seite 22

Verwaltung

Wir über uns	3
16. Steirischer Ortsbildtag	4
Fairtrade-Tag des Landes Steiermark	4
Das Land im Gespräch	5
§304: Aus für Gastfreundschaft?	6
Wirtschaftlich, ökologisch und fair	6
Mensch und Maschine am Limit	7
Start der Agenda 21 Akademie	8
Computer steuert Müllentsorgung	8
Wer zahlt unser Essen?	9
Neues Bauwirtschaftslehrlingsheim	9
Echo 2 – „Explosion“ im Tower	10
Baustellen-Telegramm 11/08	10
Das Ende der Besetzung	11
Polen: Soldatenfriedhöfe als Mahnmähler	11
Grazer Straßen – Geschichten	12
Ein echter Steirer in Wien	13
Spitzenplatz bei Forschung	14
Zwei Millionen Euro für feinstaubarmes Heizen	14
Steiermark wird „gelasert“!	15
Goldener Müllpanther 2008	15
Feuerwehfreundliche Arbeitgeber	16
Musikschulbericht	16
Weltweit größter Umweltpreis vergeben	17
Steirischer Wirtschaftsstandort online	17
Die kija Steiermark meint	18
10 Jahre Bildungsinstitut	18
Grippe-Impfaktion 2008	18
Aus Liebe zu den Tieren	19
Herberstein: Qualitätsschub durch Zertifizierung	19
Gesundheit	20
Winterfreuden ...	20
Welternährungstag	21
Apotheken sind „Rauchfrei dabei“	21
Brus + Museum = Bruseum	22
Bakkalaureat für Musikschullehrer	22
Inge Morath Preis 2008	23
Geschichte der Regionen	23
Geschichten zur Geschichte	24
Steirerblitze	25

Chronik

Kultur

SteirerBlitze



© Foto: Landespressedienst

Coverbild

Grazer Straßennamen und ihre Geschichte werden in einer von Studentinnen und Studenten der FH Joanneum erstellten Datenbank näher beleuchtet.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung,
FA 1C – Landespressedienst, Hofgasse 16,
8010 Graz

Chefredaktion:

Dr. Dieter Rupnik
Tel. 0316/877-2971
Fax 0316/877-3188
landespressedienst@stmk.gv.at

Chefs vom Dienst:

Dipl.-Päd. Eveline Aigner, MSc; Philipp Leiss

Redakteure:

Mag. Ingeborg Farcher, Mag. Markus Gruber
Sabine Jammerneegg, Rüdiger Frizberg,
Dr. Kurt Fröhlich, Dr. Dieter Rupnik

Textbeiträge:

Claudia Kahr, Barbara E. Steidl

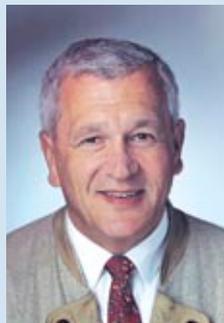
Druck:

MSS Digitaldruck GmbH, Kalsdorf bei Graz

Erscheinungsort:

Graz

Hergestellt auf chlorfrei gebleichtem Papier



Wir über uns: Korruption oder kleine Aufmerksamkeit?

Dr. Dieter Rupnik
Leiter des Landespressedienstes

Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner will einen bekannten Strafrechtler Licht ins Dunkel der Rechtsunsicherheit bringen lassen, der frühere Landesamtsdirektor Univ. Prof. Dr. Gerhart Wielinger bringt es mit einem jiddischen Witz auf den Punkt (Treffen einander in Wien zwei Kaufleute, klagt der eine: „Esterreich ist ein unsicheres Land.“ „Wieso?“ der andere. „Na schau, bietest in der Türkei einem Beamten ein Geld an, nimmt er sicher. Bietest in Preußen einem Beamten ein Geld an, nimmt er sicher nicht. Aber Esterreich ist unsicher.“)

Aber Spaß beiseite, die Schrecksekunde über die volle Tragweite des neuen Korruptionsstrafrechtes hatte spätestens bei den Österreichischen Sicherheitstagen in Leogang ein Ende (Bericht Seite 6) Noch hat kein Richter ein Urteil nach dem § 304 des Strafgesetzbuches gefällt, aber einer wird der erste Angeklagte sein.

Es geht um Korruption und erlaubt ist nach dem Strafrechtsänderungsgesetz 2008 nach diesem Paragraphen überhaupt nichts mehr. Das Bundesministerium für Justiz hat einen Erlass (BMJ-L318.025/0014-II 1/2008) veröffentlicht, der einen kleinen Lösungs-Silberstreif am Gesetzeshorizont erkennen lässt. Dort wird festgehalten, dass „... bloße Aufmerksamkeiten ohne wirtschaftlichen Wert für den Empfänger nicht als vom Verbot der Geschenkkannahme erfasst angesehen

werden können, wofür als Beispiele Reklameartikel einfacher Art mit Firmenaufdruck wie Kalender, Kugelschreiber, Schreibblöcke und ähnliche Gegenstände genannt wurden.“

Und weiter: „Essenseinladungen im Hinblick auf das Pflegen freundschaftlicher Kontakte, die in der Regel auch unter dem Aspekt der Gegenseitigkeit stattfinden, sind daher insoweit zulässig. Jedenfalls unzulässig werden jedoch jene Essenseinladungen sein, bei denen ein Konnex zu einer konkreten Handlung oder Unterlassung des Amtsträgers hergestellt werden kann bzw. offensichtlich ist, dass der Vorteilsgeber versucht, Einfluss auf eine solche zu nehmen. Dies wird vor allem in den Prüfbereichen der Verwaltung der Fall sein.“

Beim Schmökern in der Gesetzeslektüre fällt auf, dass es dort den „Beamten“ nicht mehr gibt, der heißt nun „Amtsträger“ und nach § 74 Abs. 1 Z 4a StGB ist ein solcher „jeder, der für Österreich, für einen anderen Staat oder für eine internationale Organisation ein Amt in der Gesetzgebung, Verwaltung oder Justiz innehat oder sonst mit öffentlichen Aufgaben einschließlich in öffentlichen Unternehmen betraut ist, mit Ausnahme von Mitgliedern inländischer Vertretungskörper.“ Der letzte Nebensatz ist besonders wichtig, weil sonst, so fürchtet man, der Kontakt der Politik zur Bevölkerung leiden könnte.



Foto: Landespressesendienst

v.l. Werner Jud, Siegfried Kristan, LR Manfred Wegscheider, Gerda Missoni, Dipl.-Ing. Erwin Kaltenecker, Anton Freiberger, Bürgermeister der Gastgeber-Gemeinde Markt Hartmannsdorf und LAbg. Erwin Gruber bei der Eröffnung des 16. steirischen Ortsbildtages.

16. Steirischer Ortsbildtag

Inge Farcher

Alternative Energien und Nachhaltigkeit standen im Mittelpunkt des 16. steirischen Ortsbildtages, den Umwelt-Landesrat Dipl.-Ing. Manfred Wegscheider kürzlich in Markt Hartmannsdorf, Bezirk Weiz, eröffnete.

„Schwankende Erdölpreise und globaler Klimawandel haben die Bedeutung der Nutzung von alternativen Energiequellen, aber auch der thermischen Sanierung immens gesteigert. Doch viele Lebensbereiche müssen sich an diese Entwicklung erst anpassen. Das betrifft auch den Ortsbildschutz, bei dem sich die Frage stellt, wie er sich mit der neuen Baukultur vereinbaren lässt“, brachte LR Wegscheider die Herausforderungen auf den Punkt. Eindeutig Partei für eine Veränderung ergriff Architekt Dipl.-Ing. Erwin Kaltenecker: „Tradition bedeutet nicht, Asche bewahren, sondern eine Flamme am Brennen erhalten: In diesem Sinne können Ortsbildschutz, Nachhaltigkeit und erneuerbare Energien, unter dem Begriff 'zeitgemäßes Bauen' harmonisch zusammenfließen.“ Dipl.-Ing.

Werner Jud vom Tiroler Bundesdenkmalamt: „Auch historische Ortskerne werden in Zukunft nicht ohne alternative Energien und thermische Sanierung auskommen. Bereits jetzt gibt es Beispiele, wo energetische Verbesserungen Hand in Hand mit Rücksichtnahme auf Bausubstanz und Erscheinungsbild einhergehen. Der Einsatz von Wärmepumpen in einem barocken Palais ist z.B. optisch viel weniger problematisch als Sonnenkollektoren am Dach. Auch können dank neuer Materialien dem historischen Vorbild nachempfundene Rahmenkonstruktionen heute modernes Wärmeschutzglas aufnehmen. Wir stehen aber erst ganz am Beginn dieses Prozesses und Planer, Techniker und Denkmalpfleger haben noch viel Entwicklungsarbeit zu leisten.“

Dr. Siegfried Kristan brach in seinem Referat „Wohnbauförderung im Zusammenwirken mit Ortsbildschutz und Altstadterhaltung“ eine Lanze für den Klimaschutz: „Klimaschutz muss ein übergeordnetes Ziel auch in der steirischen Wohnbauförderung sein – internationalen Verpflichtungen wie 'Kyoto 2' müssen und wollen wir zuallererst nachkommen. Das 'Re-Design-Projekt Eisenerz' ist ein gelungenes Beispiel von Ortsbildschutz, Ortsbelebung und Energieeffizienz.“ Gerda Missoni, Vorsitzende der Ortsbildkommission für die Steiermark lobte die Expertise der Vortragenden: „In Markt Hartmannsdorf - einer dem Neuen stets aufgeschlossenen Ortsbildgemeinde, die mit ihrer zentralen Photovoltaik-Stromanlage einen beispielhaften Schritt gesetzt hat - sind anerkannte Fachleute zu Wort gekommen, die sich schon längere Zeit mit den bautechnischen und architektonischen Folgen von nachhaltiger Energie-Effizienz auseinandergesetzt haben.“

Fairtrade-Tag des Landes Steiermark

Rüdeger Frizberg

„Gemeinsam mehr zusammenbringen“ wollen viele Steirer durch fairen Handel mit den Entwicklungsländern – die Ausstellung der Organisation „Österreichische Entwicklungszusammenarbeit“ (OEZA), die am Fairtrade-Tag des Landes Steiermark Anfang Oktober am Grazer Hauptplatz eröffnet wurde, fand großes Interesse.

Unter anderen wurden in dieser Ausstellung auch die steirischen Fairtrade-Initiativen „Bio-faires Frühstück“ und „Faire Gemeinde“ vorgestellt. Rund 600 Jugendliche wurden mit der Tatsache konfrontiert, dass der Wohlstand auch in unserem Land keine Selbstverständlichkeit ist und viele Menschen in anderen Ländern weit davon entfernt sind. Sie erfuhren auch, dass wir nicht nur für die Entwicklung in unserer engeren Heimat, sondern auch für die in Ländern, wo Armut herrscht, Verantwortung übernehmen

müssen. Was jeder dabei tun kann, ist, sich nach Möglichkeit für Produkte zu entscheiden, die in diesen Ländern unter sozial- und umweltverträglichen Bedingungen hergestellt wurden. Das diesbezüglich mit den Entwicklungshilfe-Organisationen „Baobab“ („Baobab“ – in Afrika gebräuchlicher Name für den Affenbrotbaum) und „Südwind“ erarbeitete Informationsprogramm soll auch in den Schulunterricht einfließen. „Das Land Steiermark setzt in seiner Entwicklungszusammenarbeit auf Partnerschaft, Hilfe zur

Selbsthilfe und Nachhaltigkeit. Tausende Steirerinnen und Steirer engagieren sich dabei in mehr als 100 Initiativen, Vereinen, Arbeitskreisen und so genannten 'non governmental organisations' (NGOs)“, betont Landeshauptmann Mag. Franz Voves den hohen Stellenwert der Entwicklungshilfe für die Steiermark. Die entsprechenden Fördermittel wurden heuer um 30.000 Euro auf 390.000 Euro aufgestockt. Voves will sie jährlich um 10 Prozent erhöhen, sodass im Jahr 2010 rund 450.000 Euro bereit stehen.

Das Land im Gespräch

Von den rund 3200 Brücken in der Steiermark muss in den nächsten sechs Jahren jede dritte dringend saniert werden. Der Grund: In den Jahren von 1960 bis 1990 wurden an die 80 Prozent der derzeitigen steirischen Brücken gebaut. Nun muss ein Großteil quasi gleichzeitig saniert werden. Mag. Inge Farcher im Gespräch mit dem zuständigen Referatsleiter Dipl.-Ing. Andreas Kammersberger von der Fachabteilung 18B Straßeninfrastruktur - Bau.



Mag. Ingeborg Farcher im Gespräch mit Dipl. Ing Andreas Kammersberger von der Fachabteilung 18B Straßeninfrastruktur - Bau.

Foto: Landespressedienst

Müssen die Steirer und Steierinnen Angst haben, wenn sie über eine der rund 3.200 Brücken fahren?

Dipl.-Ing. Kammersberger: Es stimmt zwar, dass sich ein Drittel unserer Brücken in einem schlechten Zustand befindet, aber Angst muss niemand haben. Unsere Brücken werden in regelmäßigen Intervallen von unseren Experten kontrolliert und bekommen aufgrund ihres Zustands eine Bewertung, quasi Schulnoten. Eine Fünf heißt, daß sofort Maßnahmen einzuleiten sind, eine Vier, dass innerhalb der nächsten drei Jahre saniert werden muss, usw. Die Ergebnisse werden in einer Datenbank verwaltet. Damit es kein Sicherheitsrisiko gibt, unternehmen wir natürlich alles, dass wir die dringendsten Fälle umgehend sanieren können. Aufgrund der Budget-Situation sind wir teilweise gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen, die nicht im Sinne des Autofahrers sind wie z.B. Lastbeschränkungen. Auf manchen Brücken wird man sehr große und schwere LKWs nicht mehr fahren lassen können und umleiten müssen.

Gibt es schon solche Fälle?

Dipl.-Ing. Kammersberger: Beispielsweise die Hochbahn Bruck, die sehr sanierungsbedürftig ist und so rasch wie möglich durch eine neue Brücke ersetzt werden soll. Sie ist jetzt schon ab 7,5 Tonnen nur mehr mit 30 Stundenkilometer befahrbar. Das heißt, ein schwerer LKW darf über diese Brücke nur mehr langsam fahren. Darunter leidet natürlich die Flüssigkeit des Verkehrs. Ein anderes Beispiel: Die Brücke Kogelhof auf der B72 wurde zwei Jahre lang einspurig unter wechselweiser Anhaltung des Gegenverkehrs befahren, weil wir für die sofortige Sanierung einfach das Geld nicht aufbringen konnten.

Wie viele Brücken werden in nächster Zeit saniert?

Dipl.-Ing. Kammersberger: Für die Jahre 2009 und 2010 sind bis zu 100 Objekte geplant. Wir wissen aber, dass wir eigentlich um ein Drittel mehr sanieren müssten, weil es sonst zu weiteren Einschränkungen kommen wird wie z.B. den bereits angesprochenen Tonnagenbeschränkungen, Geschwindigkeitsreduzierungen aber auch Sperren. Wir hoffen natürlich auf noch mehr Budgetmittel, um dies verhindern zu können.

Wie läuft eigentlich so eine Prüfung ab?

Dipl. Ing Kammersberger: Wir sprechen von drei Stufen der Überprüfung. So muß der Streckendienst bei jeder Kontrollfahrt nach auffälligen Veränderungen bei der Brücke Ausschau halten. Alle zwei Jahre erfolgt eine visuelle Beurteilung durch eine speziell ausgebildete Person. Die großen Prüfungen, die alle sechs Jahre bei großen bzw. alle zehn Jahre bei kleineren Objekten stattfinden, sind viel aufwendiger. Die Experten besichtigen alle Teile der Brücke genau. Das ganze Objekt wird abgeklopft und vorgefundene Schäden, wie Risse, Hohlstellen, Korrosions- und Betonschäden werden aufgenommen und dokumentiert.

Wer führt die Prüfungsmaßnahmen durch?

Dipl.-Ing. Kammersberger: Diese werden zum einen vom Straßenerhaltungsdienst selbst durchgeführt. Hier sind zurzeit vier Brückenprüfer mit entsprechenden Geräten, sogenannten Brückenuntersichtsgeräten, ständig unterwegs. Sie werden von weiteren speziell ausgebildeten Personen der sieben Baubezirksleitungen unterstützt. *Ist absehbar, wenn nicht mehr Geld zur Verfügung steht, dass in den nächsten Jahren Brücken gesperrt werden müssen?*

Dipl.-Ing. Kammersberger: Es kann ohne weiteres passieren, dass Brücken aufgrund

von festgestellten Akutschäden zumindest kurzfristig gesperrt werden müssen. Es müssen dann die bereits für andere Sanierungen geplanten Budgetmittel umgeleitet werden, damit die betroffene Brücke, falls keine Umleitungsmöglichkeit besteht, so schnell wie möglich wieder in Betrieb genommen werden kann.

Hat sich in den letzten Jahrzehnten der Brückenbau verändert?

Dipl.-Ing. Kammersberger: Wir meinen jetzt robuster zu bauen als früher. Das fängt bei Konstruktionsdetails an: So sind z.B. die Betonüberdeckungen wesentlich größer als früher. Damit soll das „Rosten“ der Bewehrung verhindert werden. Außerdem nutzen wir den Spannbeton nicht in dem Maße aus wie früher. Wir glauben, mit solchen Maßnahmen die Nutzung einer Brücke verlängern zu können, damit nicht nach 70 Jahren Schluss ist, sondern die Brücken auch 80 oder 90 Jahre genutzt werden können.

Haben sich auch die Anforderungen an die Brücken geändert?

Dipl.-Ing. Kammersberger: Ja, auf jeden Fall. Vor 40 Jahren waren die LKWs sicher nicht so schwer wie heute. Jetzt sind 40 Tonnen Standard, außerdem ist die Verkehrsdichte viel höher. Neue Vorschriften wie z.B. bei den Leitschienen erfordern auch höhere Anforderungen. So müssen die durch einen Fahrzeuanprall verursachten Kräfte im Brückentragwerk verankert werden. Das steigert die Sicherheit der Verkehrsteilnehmer deutlich, jedoch bringt die Verankerung vor allem bei den bestehenden Brücken so seine Probleme mit sich. Aber der größte wohl größte Feind ist das Tausalz, das bereits auf fast allen Landesstraßen für die Eis- und Schneefreihaltung der Fahrbahn zum Einsatz kommt.

§304: Aus für Gastfreundschaft?

Dieter Rupnik

Mit seinen „Österreichischen Sicherheitstagen“ und den dort auftretenden hochkarätigen Vortragenden hat sich die kleine Pinzgauer Gemeinde Leogang längst das Prädikat „Alpbach der Sicherheit“ erworben. Mit dem Thema „Korruptionsbekämpfung“ als Tagungsschwerpunkt und einer Strafgesetzesänderung, die sich speziell gegen „Amtsträger“ (vormals Beamte) und „Schiedsrichter“ wendet und für eine heillose Unsicherheit sorgt, rückte die Beamtenschaft in den Mittelpunkt der Diskussionen.

Was Beamte bei strenger Auslegung des Gesetzes erschauern lässt, liest sich im Paragraph 304 des Strafgesetzbuches wie folgt: „(1) Ein Amtsträger oder Schiedsrichter, der für eine Handlung oder Unterlassung im Zusammenhang mit seiner Amtsführung von einem anderen für sich oder einen Dritten einen Vorteil fordert, annimmt oder sich versprechen lässt, ist mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren zu bestrafen.“ Basta. Eine Festspielfreikarte, könnte auch die Einladung zu einem Festbankett sein und ab in den Knast. Aber noch gibt es keine Rechtsbeispiele. Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner jedenfalls ist gewillt, Licht in das Dunkel beamteter Unsicherheit zu bringen: „Noch im Laufe des Herbstes werden wir in der Landesverwaltungsakademie Seminare mit dem bekannten Strafrechtler Univ. Pro. Dr. Peter Schick für Führungskräfte der oberen



Mag. Martin Kreutner, BIA.

und mittleren Führungsebene abhalten.“ Denn bis jetzt könne man nur auf die Bestimmungen hinweisen, betont der Landesamtsdirektor, da weder Judikate noch Aussagen der Lehre zur Verfügung stünden. „Aber man sollte“, so Landesamtsdirektor Dr. Gerhard Ofner, „auf alle Fälle größte Vorsicht walten lassen.“ Zurück von der Grazer Burg in den Leoganger „Krallerhof“. Der Präsident des „Kuratoriums Sicheres Österreich“ (KSÖ) und Generaldirektor für Öffentliche Sicherheit a.D. Mag. Michael Sika ging in seiner Begrüßungsansprache auf den Themenmix ein – beginnend von einer Kriminalisierung der Gastfreundschaft über Kavaliersdelikte („Mehr Delikte als Kavaliere“) bis zur echten Korruption in all ihren Ausprägungen: „Mit der Anwendung des Strafrechtes allein wird man die Korruption nicht bekämpfen können, da ist schon die Hilfe der

Wirtschaftlich, ökologisch und fair

Inge Farcher



Foto: Landespressedienst

Eine bundesweite Initiative machte kürzlich in Graz Station: Unter der Federführung des Lebensministeriums wird zur Zeit österreichweit im Rahmen regionaler Workshops der „Österreichische Aktionsplan für nachhaltige öffentliche Beschaffung“ erarbeitet.

Mitveranstalter des Workshops in Graz, bei dem Beschaffungsverantwortliche aus Land, Städten und Gemeinden Kriterien für eine „nachhaltige und faire Beschaffung“ diskutierten, war die Abteilung 2 – Zentrale Dienste. Die Leiterin, Mag. Christine Klug: „Die öffentliche Beschaffung muss nicht nur kostenbewusst und wirtschaftlich erfolgen, sondern auch ökologischen Rahmenbedingungen entsprechen und darüber hinaus sozial

A2-Leiterin Mag. Christine Klug, Mag. Karin Hiller, Lebensministerium, Dipl.-Ing. Georg Tappeiner, Österreichisches Ökologie-Institut, Dipl.-Ing. Andreas Tschulik, Lebensministerium, Dr. Angelika Tisch, Internationales Forschungszentrum für Technik und Kultur.

,fair‘ sein. Das betrifft sowohl den Einkauf verschiedenster Güter für Verwaltungsdienststellen, aber auch die Vergabe von Liefer- und Leistungsaufträgen durch die öffentliche Hand.“ Von den „praxiserprobten“ Fachleuten wurden eine Vielzahl an Anregungen für den nationalen Aktionsplan erarbeitet: Beispielsweise soll berücksichtigt werden, ob die in Frage kommenden Produkte vor Ort erzeugt werden – wie etwa bei saisonalen Lebensmitteln - und damit Arbeitsplätze in der Region gesichert und die Transportwege kurz gehalten werden. Das Resümee zur Veranstaltung war von allen Teilnehmern ausnehmend positiv: Durch den erzielten Erfahrungsaustausch und die Wissensvernetzung könne in diese Initiative viel Praxiswissen einfließen.

Gesellschaft nötig. „Aber“, schränkte der Experte ein, „die Höflichkeit braucht auch einen Freiraum“. Was gilt als „vorsorgliche Zuwendung“, als „Anfüttern“, was nicht. Sika: „Wenn es dabei geht, sich einen Vorteil zu verschaffen, dann ist es auch gerechtfertigt, das Vorgehen unter Strafe zu stellen. Aber es gibt auch noch eine Frage der Courtoisie, der Höflichkeit.“

Als einer der Hauptreferenten stellte der Leiter des Büros für Interne Angelegenheiten (BIA), Mag. Martin Kreutner einen Zehn-Punkte-Katalog der Irrtümer auf. Einer davon sei die Annahme, dass Korruption die Wirtschaft belebe. Im Gegenteil: rund 1.000 Milliarden Dollar würden jährlich weltweit an Bestechungssummen bezahlt, 400 Milliarden Dollar mache allein der Geldabfluss aus den Entwicklungsländern aus.

Eine laszive Verfolgungskultur bei der Bekämpfung der Korruption ortete der Wiener Rechtsanwalt und in Graz als Universitätsprofessor lehrende Dr. Richard Soyler: „In Österreich wird eine sehr subtile Art der Korruption gelebt, so gilt es als korrekt, wenn man sich Beamte ‚warm‘ hält.“ Das neue Strafgesetz stelle ein Klima, das sich in den letzten Jahrzehnten entwickelt habe, nunmehr unter Strafe. Soyler outet sich als Befürworter des Gesetzes: „Längst überfällig und gut vorbereitet.“

Bestes Zeugnis in Sachen Korruption stellte der deutsche Jurist Franz-Hermann Brü-



KSÖ-Generalsekretär Alexander Hirschfeld mit KSÖ-Präsident Mag. Michael Sika. (v.l.)

ner, Generaldirektor des Europäischen Amtes zur Betrugsbekämpfung (OLAF/EK) den Frauen aus („Die Korruption ist männlich, Frauen sind kaum anfällig.“) und ein sehr gutes den oberen Bildungsschichten aus („Je besser die Leute ausgebildet sind, desto weniger korruptionsanfällig sind sie.“) Erwähnenswert ist auch die Feststellung von Staatsanwalt Dr. Martin Fußenegger, der schon wie die Kurier-Kolumnistin Dr. Anneliese Rohrer vor ihm auf einen ganz besonderen Umstand des neuen Gesetzes hinwies: „Es verwundert, dass sich

gerade jene Personen, die das Gesetz beschlossen haben, von der strengen Anwendung ausnehmen.“ Die Begründung der Abgeordneten lautet bekanntlich, dass bei strenger Anwendung der Kontakt zu den Bürgern des Landes leiden würde. Übrigens: Im internationalen Korruptions-Ranking von 180 Staaten hat sich Österreich vom 12. auf den 15. verschlechtert, liegt aber noch einen Platz vor Deutschland. Die Spitzenposition nehmen Dänemark, Hongkong und Singapur ein, Schlusslichter sind der Irak, Burma und Somalia.

Mensch und Maschine am Limit

Sabine Jammernegg

Exakt 876 Tage nach Baubeginn wurde die komplett neu gebaute Triebener Straße im Abschnitt Trieben – Sunk (B114) Mitte Oktober für den Verkehr freigegeben.

Die Umsetzung des 26,8 Millionen Euro Projektes war aufgrund der Topographie und der geologischen Verhältnisse enorm schwierig. So wurde wegen der extremen Böschungsneigung eine einzigartige Stützkonstruktion entwickelt. Weiters entstanden über den Triebenbach zwei Brücken mit einer Länge vom 92 bzw. 42 Metern und 600 Meter Lärmschutzwände wurden errichtet. Das Straßenprojekt verbindet den Personen- und Güterverkehr in den Bezirken Liezen und Judenburg. „Für mich hat das Projekt Trieben – Sunk eine sehr persönliche Bedeutung: Es ist das erste Großbauvorhaben in der Steiermark, das ich von der po-



Dipl.-Ing. Johannes Köberl, Fachabteilung 18B, DI Gerhard Taschler, Leiter der Baubezirksleitung Liezen, Landesbaudirektor Dipl.-Ing. Andreas Tropper, Bgm. Harald Stangl (Trieben), Mag. Kristina Edlinger-Ploder, LABg. Dipl.-Ing. Odo Wöhry, LABg. Ewald Persch und LABg. Lampert Schönleitner bei der Verkehrsfreigabe.

litischen Entscheidung über die Planung und Projektierung bis zur Finanzierung und Fertigstellung begleiten und verant-

worten durfte“, so Verkehrslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder anlässlich der feierlichen Eröffnung.

Start der Agenda 21 Akademie

Inge Farcher

Wirtschaftlicher und technischer Wandel erfordern die ständige Weiterentwicklung der Regionalstrukturen. Die erste steirische Agenda 21-Akademie Anfang Oktober in Großwilfersdorf (Oststeiermark) war der Startschuss für einen laufenden Informations- und Erfahrungsaustausch regionaler Entscheidungsträger.

Die Agenda 21 ist eine internationale Initiative zur Förderung eines nachhaltigen Zusammenspiels von Entwicklung, Wirtschaft und Umwelt. Sie wurde 1992 im Rahmen des Umweltgipfels der UNO in Rio de Janeiro beschlossen. „Zukunft ländlicher Raum – in der Zusammenarbeit liegt die Kraft“ – lautete das Motto des ersten Treffens von Bürgermeistern, Bezirkshauptleuten sowie Vertretern von Baubezirksleitungen und Regionalmanagements im Rahmen der ersten steirischen Agenda 21-Akademie. Dabei standen die Themen Wirtschaft und Landwirtschaft, Organisation, Recht und Regionext im Vordergrund. In seiner Eröffnungsrede wies Landesrat Johann Seitinger auf die notwendige Einbeziehung der Bürger bei Entscheidungen hin: „Bürgerinnen und Bürger wollen mitentscheiden – auch in Fragen der gemeindeübergreifenden Kooperationen. Mit der Lokalen Agenda 21 steht uns ein international erprobtes Modell der aktiven Mitgestaltung zur Verfügung. Mit 150 Agenda 21-Gemeinden nimmt die Steiermark zusammen mit Oberösterreich

bundesweit einen Spitzenplatz ein. „Die neue Struktur der Kleinregionen und Regionen gibt der Steiermark die Chance, nachhaltig zu wirken und die derzeit herrschenden Klima-, Ressourcen- und Finanzkrisen zu bewältigen. Mit dieser regionalen Zukunftsstruktur, die von beiden großen Parteien des Landes gemeinsam getragen wird, ist die Steiermark gut aufgestellt. Das Land wird Förderungen und ein Anreizsystem bereitstellen, damit diese neue Struktur von den Gemeinden – die hier die wichtigsten Partner sind – mit Leben erfüllt wird“, sagt Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer. Die steirische Agenda 21-Akademie ist eine gemeinsame Veranstaltung der Landentwicklung Steiermark, des Steiermärkischen Gemeindebundes, der Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Städtebundes und des Landes Steiermark. Sie soll ab heuer jährlich stattfinden.



Foto: Sandra Höbel

LAbg. Bgm. Erwin Dirnberger, LH-Stv. Hermann Schützenhöfer, Bgm. Grete Gruber, LR Johann Seitinger, LAbg. Franz Majcen, LT-Präs. Walpurga Beutl und Vize-Präs. Bgm. Johann Resch bei der ersten steirischen Agenda 21-Akademie in Großwilfersdorf.

Computer steuert Müllentsorgung

Rüdeger Frizberg

Keine Hektik mehr in den Gemeindeverwaltungen, wenn es am Jahresende um die Auswertung der Daten zur Müllentsorgung geht. Alle Daten über Kosten und Müllarten können per Mausclick abgerufen werden. Das Softwarepaket „e-N@wig“ macht es möglich.

Besonderes Interesse beim dritten interkommunalen Erfahrungsaustausch der steirischen Abfallwirtschaft in Lannach Anfang Oktober fand das von der Firma Community im Auftrag der Fachabteilung 19D (Leiter Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel) um abfallrelevante Daten erweiterte Softwarepaket „e-N@wig“. Damit können bei der Rechnungsverbuchung zusätzlich zu den Kosten- und Erlösdaten auch abfallrelevante Angaben (Abfallart, Menge, Übernehmer usw.) erfasst werden. Diese Daten können am Jahresende per Mausclick abgerufen und an den jeweiligen Abfallwirtschaftsverband und die Fachabteilung 19D zur Auswertung übermittelt werden. Dem Steuerzahler können damit durch einen geringeren Verwaltungsaufwand Kosten erspart werden. Darüber hinaus kann man durch eine begleitende Analyse der Ströme der einzelnen Abfallarten rasch mit organisatorischen Maßnahmen reagieren und so den Entsorgungsaufwand minimieren, was wiederum Kosten spart. Info unter www.abfallwirtschaft.steiermark.at



Wer zahlt unser Essen?

Rüdeger Frizberg

Berücksichtigt man die durch Erzeugung und Handel von Lebensmitteln entstehenden Umweltkosten, sind die bereits hohen Lebensmittelpreise immer noch zu gering. „Derzeit bürden wir diese Umweltkosten künftigen Generationen auf, mahnt Nachhaltigkeits-Koordinator Dr. Wilhelm Himmel. Mehr Konsumpatriotismus heute könnte der Generation von morgen viel Geld ersparen.

Für alle ist es spürbar: Die Lebensmittelpreise sind hoch, wie nie zuvor. Immer mehr Menschen rücken auch dadurch an die Armutsgrenze. Künftige Generationen werden darüber hinaus noch die Kosten der steigenden Umweltbelastung zu spüren bekommen. Der ehemalige Berater der US-Regierung, Dr. Norman Myers schätzte die zukünftige Mehrbelastung des durchschnittlichen amerikanischen Steuerzahlers auf rund 1.800 Euro (nach heutigem Stand) pro Jahr, eine Zahl, die auch von europäischen Verhältnissen nicht weit entfernt ist. Wodurch entstehen diese Kosten? Eine der Hauptursachen ist die starke CO₂-Belastung: Der durchschnittliche Transportaufwand pro Lebensmittel hat sich in den letzten 20 Jahren verdoppelt. Verantwortlich dafür ist in erster Linie unser Bestreben, alle Obst- und Gemüseprodukte das ganze Jahr über zu konsumieren. Dazu kommt noch die vermeintliche Kostenersparnis des Outsourcings, der (teilweisen) Auslagerung

der Erzeugung in andere Gebiete. Laut Erhebung „Mobilitätsfrühstück“ des OAMTC bringt es ein Wiener Frühstück samt Verpackungsmaterial auf stolze 5.000 Transportkilometer. Ein wesentlicher Bestandteil der CO₂-Belastung bei Lebensmitteltransporten ist auch die notwendige Kühlung. Darüber-



Mehr Konsumpatriotismus kann verhindern, dass Generationen von morgen einen großen Teil der Kosten für unser Essen übernehmen müssen.

ber hinaus zwingt die Verlagerung der Supermärkte an die Stadtgrenzen und die Lücke bei den Nahversorgern die Konsumenten oft, mit dem PKW einkaufen zu fahren. Auch wenn es derzeit einen Trend zum biologischen Anbau mit keiner oder wenig Düngung gibt, entsteht im Bereich des Anbaus in vielen Ländern noch eine gewaltige Umweltbelastung. Aber es gibt Möglichkeiten, deren enorme Kosten zu reduzieren: So würde etwa die Verlegung eines 40 Tonnen-Transportes von der Straße auf die Schiene dessen Umweltkosten um 75 Prozent reduzieren. Noch immer erstreckt sich jede zweite PKW-Fahrt in Österreich über weniger als fünf, jede zehnte über weniger als zehn Kilometer. Mit einer Verbesserung der öffentlichen Infrastruktur und Anreizen zu Fahrgemeinschaften könnte man hier gegenwirken. Und wieder einmal ist es auch der Konsumpatriotismus des Einzelnen, der hier gefragt ist: Ein Konsument kann durch die Verwendung heimischer, ökologisch sauberer Lebensmittel seinen Kindern durchschnittlich 475 Euro an zusätzlichen Umweltkosten ersparen – abgesehen von den durch eine geschädigte Umwelt entstehenden Krankheitskosten.

Neues Bauwirtschaftslehrlingsheim

Kurt Fröhlich

Entscheidende Verbesserungen in der Ausbildung angehender Bau-fachkräfte wird das neue Bauwirtschaftslehrlingsheim in Übelbach ab 2009 bieten.

Mit dem Bau eines Lehrlingsheims, das die „BauAkademie Steiermark“ in Übelbach mit Unterstützung des Landes errichtet, werden über Initiative von Landesrat Dr. Christian Buchmann weitaus verbesserte Voraussetzungen zur Ausbildung angehender Maurer, Schalungsbauer und Tiefbauer geschaffen. Der Verein „BauAkademie Steiermark“ sorgt an diesem Standort namens der steirischen Bauwirtschaft mit einer trialen Ausbildung für eine besondere Qualifikation dieser künftigen Fachkräfte. Neben der Ausbildung im Betrieb und der Berufsschule werden die Teilnehmer im Lehrbauhof in Bauhofpraxis und ergänzender Theorie unterrichtet. Der-



Die Arbeiten zur Errichtung des Bauwirtschaftslehrlingsheims sind voll im Gang.

zeit sind die auszubildenden Fachkräfte im Lehrlingsheim Mühleck bei Fernitz-Gössendorf und zu einem Drittel in Gasthäusern untergebracht. Nach Fertigstellung des neuen Lehrlingsheims in Übelbach zum Jahresbeginn 2009 werden künftig die Fahrtzeiten von bis zu zwei Stunden täglich entfallen.

Die Gesamtbaukosten betragen 1,754 Millionen Euro. Über Antrag von Landesrat Dr. Christian Buchmann stellt das Land dafür eine „de-minis-Förderung“ in der Höhe von 50.000 Euro zur Verfügung. Das ist eine Förderung ohne erforderliche Genehmigung durch eine Aufsichtsbehörde.

Echo 2 – „Explosion“ im Tower

Markus Gruber

Mit der groß angelegten Berge- und Einsatzübung „Echo 2“ probten Ende Oktober rund 120 Einsatzkräfte im Einzugsbereich des Flughafens Graz den Ernstfall.

Spektakulär die Übungsannahme: Im neunten Obergeschoss der Austro Control Flugsicherung, also im 46 Meter hohen Tower des Flughafens, kommt es bei Wartungsarbeiten zu einem Brand mit anschließender Explosion. Unter den Verletzten sind auch einige Fluglotsen, was eine Gefährdung für die ankommenden Maschinen bedeuten könnte. Durch herabstürzende Deckenteile ist zudem der Zugang zum Stiegenhaus nicht mehr möglich.

„Zweck der Übung ist nicht nur die Überprüfung der Alarmierungskette und der Interventionszeiten, sondern auch die Einsatzkoordination und -kommunikation sowie die Organisation des sogenannten Schadensplatzes“, erklärt der Leiter der Katastrophenschutzabteilung des Landes, Dr. Kurt Kalcher.

Neben der Betriebsfeuerwehr des Flughafens und der Berufsfeuerwehr der Stadt Graz waren auch die Freiwilligen Feuerweh-

Fotos: Landespressedienst



Flughafen Graz-Direktor Mag. Gerhard Widmann, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und der Leiter der Katastrophenschutzabteilung des Landes Dr. Kurt Kalcher vor dem Tower des Flughafens Graz. (v.l.)

ren von Feldkirchen, Kalsdorf, Seiersberg, Wagnitz und Werndorf sowie das Rote Kreuz, Notärzte des Stützpunktes LKH-West/UKH sowie die Flugeinsatzstelle des Bundesministeriums für Inneres, die Austro Control, die Grenzpolizeiinspektion, die Flugplatz-Betriebsleitung und die Katastrophenschutzabteilung des Landes in die Übung eingebunden. „In einem Zeitabstand von zwei Jahren sind Flugnotfallübungen nach den Vorgaben der Internationalen Zivilluftfahrtorganisation (ICAO) durchzuführen. Damit soll festgestellt werden, wie gut die Abläufe im Bereich der Kommunikation und Koordination im Ernstfall sind“, erklärt Flughafendirektor Mag. Gerhard Widmann. Landeshauptmann Mag. Franz Voves zeigte sich beeindruckt von der Professionalität der Einsatzkräfte: „Unglaublich was die Einsatzkräfte hier leisten und wie schnell nach der Alarmierung die ersten Kräfte bereits vor Ort waren. Als Katastrophenschutzreferent der Landesregierung freut es mich besonders zu sehen wie professionell die Mit-

Baustellen-Telegramm 11/08

Teichalmstraße

L320 – laufende Sanierung

Die Sanierungsarbeiten an der L320, der Teichalmstraße von km 6,600 bis km 8,400 sind voll im Gange. Von 5. November bis einschließlich 10. November 2008, ausgenommen dem Wochenende, kommt es bei passenden Witterungsverhältnissen zu einer Totalsperre. Anfang Dezember soll das Bauvorhaben abgeschlossen sein.

Stübinggrabenstraße

L315 – Kollmannbrücke

Die alte Kollmannbrücke wird durch eine neue ersetzt. Sie weiß aufgrund ihres Alters enorme Schäden auf. Aufgrund des Brückenneubaus wird gleichzeitig der Ausbau von Straßenanschlüssen mit einer Länge von 115 erforderlich. Umfahrungsmöglichkeiten gibt es keine, es wurde aber hinter dem Rüsthaus eine Notumfahrung errichtet, die einspurig befahrbar ist.

Mariazeller Straße

B20 – desolate Stützmauer

Im desolaten Zustand ist Stützmauer an der B20, der Mariazeller Straße von km 83,490 bis km 83,765 im Raum Gußwerk. Um das Problem in den Griff zu bekommen, wird das Bachbett des „Aschbach“ verlegt. Kommt es während der Bachverlegung zu keinen Verkehrsbehinderungen, muss man aber im Frühjahr mit diesen rechnen.

Straßgangerstraße

L333 – Umbau der Kreuzungen

Von der L333, Straßgangerstraße, wird rund ein Kilometer im Bereich Kienzl-Kreuzung (N) bis Peter-Roseggerstraße (S) saniert. Weiters wird die Kreuzung Straßgangerstraße mit Schererstraße umgebaut. Es werden eine Ampelanlage und ein 300 Meter langer Gehsteig errichtet. Dies zur Verbesserung der Sichtverhältnisse. Bis Anfang Dezember soll das Bauvorhaben abgeschlossen sein.



„Verletzte“ mussten im Rahmen der Übung geborgen und erstversorgt werden.

arbeiterinnen und Mitarbeiter der Einsatzkräfte mit dieser Ausnahmesituation zurecht kommen.“ Eine umfangreiche Evaluierung der Großübung erfolgt innerhalb der nächsten zwei Wochen.

Das Ende der Besatzung

Markus Gruber

Aus einem Käfig entflieht ein Adler - mit diesem Bild symbolisiert das Freiheitsdenkmal im Burggarten der Grazer Burg die Befreiung Österreichs und den Abzug der letzten Besatzungstruppen. Seine genaue Widmung gab das Denkmal auf den ersten Blick jedoch lange Zeit nicht preis und so wurde vielfach vermutet, das Denkmal wäre den Opfern des österreichischen Freiheitskampfes und dem Gedenken an die Befreiung vom Nationalsozialismus gewidmet. „Durch die Anregung eines aufmerksamen Mitbürgers, Oberst i.R. Manfred Oswald, stellte das Steiermärkische Landesarchiv Nachforschungen an und wurde mit einem Beschluss der Landesregierung - datiert auf den 14. September 1955 - fündig“, erklärte Landeshauptmann Mag. Franz Voves bei der Enthüllung einer neuen Gedenktafel Ende Oktober. In diesem Regierungsbeschluss ist festgehalten, dass „ein Freiheitsdenkmal zu errichten und eine große Befreiungsfeier durchzuführen sei“, ergänzte der Leiter des

Steiermärkischen Landesarchivs, Dr. Josef Riegler. Der „Befreiungstag“ wurde damals am 25. Oktober 1955 mit einem Festakt in der Grazer Oper in Anwesenheit von Spitzenvertretern des Landes, der Stadt Graz, der Kirche und zahlreicher steirischer Bürgermeister mit einer Parade vor dem Opernhaus begangen.

„Die Dokumente ergeben, dass das Denkmal niemals den Opfern des Nationalsozialismus und dem österreichischen Widerstandskampf, sondern der Befreiung Österreichs von den Besatzungstruppen gewidmet war. Wir haben aber gerne die Idee für die Anbringung einer Gedenktafel angenommen und das Landesarchiv um einen passenden Text gebeten“, so der Landeshauptmann.

Landeshauptmann Mag. Franz Voves präsentiert gemeinsam mit dem Leiter des Landesarchivs Dr. Josef Riegler (r.) und der zuständigen Leiterin der Abteilung 2, Mag. Christine Klug die neue Gedenktafel für das Freiheitsdenkmal im Burggarten der Grazer Burg.



Foto: Landespressedienst

Polen: Soldatenfriedhöfe als Mahnmäler

Dieter Rupnik

Nüchterne Zahlen verleihen dem Grauen erst eine Dimension, Gräber als Mahnmal des Kriegswahns sollen künftige Generationen vor der schrecklichsten Art der Auseinandersetzung zwischen Menschen dauerhaft warnen.

Die Landesgeschäftsstelle Steiermark des Österreichischen Schwarzen Kreuzes mit Landesgeschäftsführer LABg. Peter Rieser hat es sich gemeinsam mit dem polnischen Honorarkonsul Dr. Gerold Ortner und polnischen Institutionen zur Aufgabe gemacht, wenigstens einige Friedhöfe im heutigen Polen, wo schon der Erste Weltkrieg einen enormen Blutzoll gefordert hatte, instand zu setzen. In Fajslawice, wo auf einer Fläche von 50 mal 35 Meter 8.750 Soldaten begraben sind, forderten der polnische Bischof Wrubel und der ehemalige österreichische Generalvikar



Foto: Land Steiermark

Landtagspräsident a.D. Reinhold Purr, LABg. Peter Rieser, Konsul Dr. Gerold Ortner und Ing. Peter Sixl (v.l.) auf einem Soldatenfriedhof in Polen.

Dr. Anton Schneidhofer zum Gebet für ein einiges Europa auf, damit sich solches Blutvergießen nicht mehr wiederholt. Einen besonders wichtigen Beitrag stellten bei der Friedhofsrestaurierung Jugendeinsätze dar, an denen unter Leitung von Ing. Peter Sixl Jugendliche aus Deutschland, Polen und Österreich teilnahmen.

Der österreichische Botschafter in Warschau, Dr. Alfred Längle, würdigte gemeinsam mit dem Marschall und der Woiwodin der Woiwodschaft Lubelskie diese steirischen Bemühungen zur Völkerverständigung.

Grazer Straßen – Geschichten

Sabine Jammernegg



Geschichtliche Hintergründe und spannende Begebenheiten zu 191 aktuellen Straßennamen zweier Grazer Bezirke sind ins Projekt „Why the streets have their names“ eingeflossen. Umgesetzt von Studentinnen und Studenten der FH Joanneum und unter Förderung der Kulturabteilung des Landes Steiermark.

Unter der wissenschaftlichen Beratung vom Historiker und Geographen Professor Dr. Karl A. Kubinzky wurden die Bezirke Innere Stadt und Eggenberg untersucht. Der erste wegen seiner Funktion als Herrschafts- und Verwaltungszentrale und Eggenberg, weil der Bezirk erst 1938 Teil der Landeshauptstadt wurde. Straßennamen dienen nicht nur der geographischen Orientierung, sondern sind aus kulturwissenschaftlicher Sicht auch Indikatoren von Weltanschauung und Ideologie.



Prof. Dr. Karl A. Kubinzky unterstützte mit seinem historischen Wissen das Projekt.

Eine Datenbank mit mehr als 300 Einträgen gibt Aufschluss über die Herkunft und Bedeutung der 191 erfassten Straßen. So erfährt man, dass die Hofgasse zuvor Kirch- oder Burggasse genannt und bis ins 17. Jahrhundert zur Sporgasse gerechnet wurde. Erst 1728 wurde sie erstmals als Hofgasse bezeichnet, da der Grundbesitz der Hofkammer und nicht dem Magistrat unterstand.

Die Analysen basieren auf dem Werk „Grazer Straßennamen. Herkunft und Bedeutung“ von Professor Kubinzky und der Kunsthistorikerin und Germanistin Astrid M. Wenter. Wo es notwendig war, flossen aber auch die Hintergrundrecherchen der Studentinnen und Studenten mit ein.

Weiters bietet die Homepage 22 ausführliche Videoreportagen. So zum Beispiel mit Pfarrer Wolfgang Pucher über den Vinzmarkt in Eggenberg, mit Stadträtin Mag. Eva-Maria Fluch über die Stadtplanung von Graz oder der Künstler Mag. Günter Holler-Schuster erzählt über Skandale in der Grazer Kunst von damals sowie von heute.

Bis Jahresende wird das Projekt noch von den Studentinnen und Studenten betreut und im Laufe der kommenden Monate wird die Datenbank dann schrittweise an das Büro der Erinnerungen am Landesmuseum Joanneum zur weiteren Bearbeitung übergeben.

www.streetsofgraz.at

Die Landhausgasse wurde schon im 16. Jahrhundert als Landhausgässchen nach dem Landhaus benannt

Foto: Landespressediens.

Ein echter Steirer in Wien

Inge Farcher

Bundespräsident Fischer erhielt am 29. Oktober die höchste Auszeichnung des Landes Steiermark: den Ehrenring.

Zahlreiche Festgäste aus Politik, Wirtschaft und Religion waren in die Aula der Alten Universität gekommen, um bei der Überreichung des Ehrenringes an das österreichische Staatsoberhaupt Bundespräsident Dr. Heinz Fischer dabei zu sein. Landeshauptmann Mag. Franz Voves ehrte Fischer in seiner Rede als einen Politiker, „der durch bedachtes Handeln, ernsthaftes Bemühen um sachliche Zusammenarbeit und die nötige Distanz zu tagespolitischen Themen bestmöglich zur friedlichen und positiven Entwicklung unserer Republik beiträgt“. „Sein Bekenntnis zu einer offenen Gesellschaft und gegen totalitäre Regime, sein Einsatz für Toleranz sowie Meinungs- und Werte-Pluralismus und sein großes Verantwortungsgefühl machen ihn zu einem großen Vorbild für viele Politiker quer durch alle Parteien.“

In seinen Dankesworten zeigte sich Bundespräsident Heinz Fischer von diesen anerkennenden Worten sehr berührt. Fischer: „Die Verantwortung meiner Funktion fühle ich als tiefe Verpflichtung.“ In einem Rückblick auf die Geschehnisse des letzten Jahrhunderts meinte Fischer: „Es hat in der ersten Hälfte dieses Jahrhun-



Fotos: Frankl

v.l. LH-Stv. Hermann Schützenhöfer, Ehrenringträger Bundespräsident Heinz Fischer und Landeshauptmann Franz Voves.

unten: Landeshauptmann Franz Voves überreicht den Ehrenring an Bundespräsident Heinz Fischer.

derts fürchterliche Fehlentwicklungen gegeben - Österreich ist für einige Zeit sogar von der Landkarte verschwunden - aber auf die darauf folgenden 63 Jahre dürfen wir stolz sein. Offenbar sind die richtigen Lehren gezogen worden.“ Fischer bedankte sich weiters bei der gesamten steirischen Landesregierung für die Verleihung dieser höchsten Landesauszeich-

nung: „Ich fühle mich innerlich zusätzlich verpflichtet, meine enge Verbindung mit der Steiermark noch mehr zu pflegen. Ich werde auf diese Auszeichnung immer stolz sein!“ Und fügte humorvoll hinzu: „Ich werde versuchen, mich so zu verhalten, dass die Landesregierung ihre Entscheidung nie bereuen muss.“

Am 9. Oktober 1938 wurde Heinz Fischer in Graz geboren. Nach dem Anschluss Österreichs an Hitler-Deutschland und der Machtübernahme der Nationalsozialisten verlor sein Vater seinen Posten beim Magistrat der Stadt Graz und die Familie übersiedelte während des Krieges nach Wien. Schon während seines Jus-Studiums war Heinz Fischer in der Österreichischen Hochschülerschaft für die Sozialdemokratischen Studenten aktiv. Von 1963 bis 1975 war er Sekretär der Sozialistischen Parlamentsfraktion und ab 1971 Abgeordneter zum Nationalrat. Fischer wirkte 33 Jahre lang als Abgeordneter, unterbrochen von seiner Tätigkeit als Bundesminister für Wissenschaft und Forschung zwischen 1983 und 1987. In vier aufeinander folgenden Legislaturperioden (1990-2002) wurde Fischer zum Nationalratspräsidenten gewählt. Von 2002-2004 war er als Zweiter Präsident tätig, bis er im April 2004 die Bundespräsidentenwahl gewann.



Spitzenplatz bei Forschung

Dieter Rupnik

Foto: Landespressedienst



Ganz im Zeichen höchster Prominenz aus Politik, Wirtschaft, Forschung und Wissenschaft stand vor kurzem das Medienzentrum Steiermark. Gemeinsam mit den beiden Regierungsgliedern Mag. Kristina Edlinger-Ploder und Dr. Christian Buchmann und den Spitzen des Forschungsrates präsentierte Landeshauptmann Mag. Franz Voves den Medien die vielversprechenden Ergebnisse einer akribischen Durchleuchtung der heimischen Rahmenbedingungen für Wirtschaft und Forschung.

Eines vorweg: Der Bericht bescheinigt der Steiermark im Österreich-Vergleich eine hervorragende Stellung bei Forschung und Innovation, sieht aber auch zahlreiche Möglichkeiten für weitere Verbesserungen. Landeshauptmann Franz Voves: „Die Ergebnisse der Analyse wie auch die Handlungsempfehlungen des steirischen Forschungsrates bewerte ich als besonders erfreulich, zumal der Steiermark beeindruckend gute Voraussetzungen für die Steigerung seiner Innovationskraft attestiert werden.“ Für den Forschungsrat referierten dessen Vorsitzender Prof. Dr.Dr. h.c. Claus Wey-

rich, sein Stellvertreter Dipl.-Ing. Dr. h.c. Knut Consemüller. Präsident Dipl.-Kfm. Wolfgang Pfarl und Dipl.-Ing. Karl Wojik. Sie hatten gemeinsam mit den übrigen sechs Forschungsrat-Mitgliedern den gesamten Handlungsbedarf bezüglich Wirtschaft und Forschung in der Steiermark acht Handlungsfeldern zugeordnet und dafür 37 Empfehlungen ausgesprochen. LH Franz Voves: „Es gilt den eingeschlagenen Weg auf Grundlage der 37 Handlungsempfehlungen konsequent und als Landesregierung geschlossen weiterzugehen, sodass einerseits die führende Rolle der Steiermark gehalten bzw.

noch weiter ausgebaut und andererseits auch die aktuellen Defizite mit punktgenauen Maßnahmen verbessert werden können.“ Besonders hervorgehoben wurde im Zuge der Präsentation die österreichweite Spitzenposition, was die Aufwendungen für Forschung und Entwicklung anbelangt: Mit 3,6 Prozent der BIP nimmt die Steiermark hier Platz eins ein. Verbesserungspotentiale gäbe es natürlich trotzdem: „Wenn man in die Tiefe schaut, findet man überall Stellen, wo etwas besser gemacht werden kann“, so Forschungsrats-Vorsitzender Claus Weyrich.

Zwei Millionen Euro für feinstaubarmes Heizen

Rüdeger Frizberg

Ökologie und Ökonomie sind vereinbar – Das gemeinsame Modell des Landes Steiermark und der Stadt Graz ermöglicht für die Umstellung auf feinstaubarmes Heizen (Fernwärme oder Erdgas) in Graz eine Förderung von bis zu 100 Prozent. Zwei Millionen Euro werden dafür in den Jahren 2009 und 2010 aufgewendet.



Foto: Fischer

Vizebürgermeisterin Lisa Rücker und Landesrat Ing. Manfred Wegscheider präsentieren das erweiterte Fördermodell zur Umstellung auf feinstaubarmes Heizen im Medienzentrum Steiermark.

Bei einer 100-prozentigen Förderung gibt es 8.400 Euro für einen Einpersonenhaushalt und zusätzlich 1.800 Euro für jede weitere Person. Das sozial gestaffelte Fördermodell reicht von 30 bis zu 100 Prozent an Förderung. Ab heuer gibt es für die Umstellung von Hausgemeinschaften einen Sonderbonus. Die zuständige Grazer Vizebürgermeisterin Lisa Rücker betont die soziale Komponente: „Bei der Fernwärme ist die Preisstabilität mittelfristig am besten zu steuern. Das ist ein zusätzlicher Vorteil besonders für die einkommensschwächeren Haushalte.“ Bisher haben 650 Haushalte diese För-

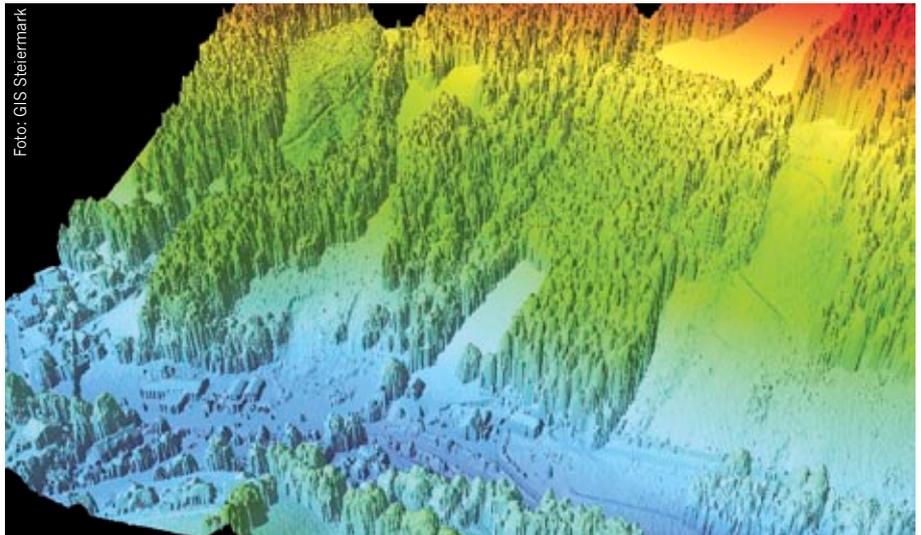
derung genutzt und eine Feinstaubreduktion um sechs Tonnen bewirkt. Derzeit heizen noch immer 20.000 Grazer Haushalte mit festen Brennstoffen oder Stromgeräten. Für Graz und das Land ist noch viel zu tun. Dazu Landesrat Ing. Manfred Wegscheider: „Diese Förderaktion ist in einer Zeit des Klimawandels und einer weltweiten Finanzkrise wichtig. Vor allem im Interesse der nachfolgenden Generationen muss uns die Umwelt etwas wert sein. Einzelöfen und alte Festbrennstoffheizungen sind ein wesentlicher Faktor der Feinstaubbelastung und müssen ersetzt werden.“

Steiermark wird „gelasert“!

Inge Farcher

Neuigkeiten gibt es wieder vom geografischen Informationssystem des Landes (GIS): Per Laserstrahl soll die Steiermark unter die Lupe genommen werden.

Je genauer wir die Welt draußen aufnehmen, desto seltener müssen die Experten vor Ort hinausgehen, d.h. wir sparen langfristig beträchtliche Kosten,“ erläutert Dipl.-Ing. Oswald Mörth, Leiter des GIS Steiermark, die Vorteile des ambitionierten Vorhabens. Mit dem sogenannten „Airborne Laser Scanner“, einem im Flugzeug eingebauten Laser-Scanner, soll die Steiermark bis 2011 flächendeckend aufgenommen werden. Im laufenden Jahr rechnet Mörth damit, dass bereits 1.600 Quadratkilometer „gescannt“ werden können. Wer wird von den dreidimensionalen Laserscanner-Daten profitieren? Im Bereich der Wasserwirtschaft werden die Daten für Überflutungssimulationen und Abflussberechnungen sowie für Schutzmaßnahmen und die Gefahrenzonenplanung im Bereich der Wildbach- und Lawinerverbauung benötigt. Im Verkehrswesen erleichtern die Daten Planungsarbeiten im Straßenbau. Im Bereich des Umweltschutzes können die 3D-Daten Berechnungen der Lärmemissionen sowie Simulationen von der Schadstoffausbreitung wesentlich verbessern. Das Forstwesen wird diese Daten für die Planung bzw.



Laserscanner-Luftbild von der Oberfläche des abgerutschten Hanges in Gasen: Im unteren Bereich des mittleren Berges ist das abgerutschte Gelände erkennbar (GIS).

Erfassung von Forststraßen, die Sicherung des Schutzwaldes sowie zur Ermittlung von Bewuchsdaten, insbesondere von Biomasse, nutzen und die Landwirtschaft, um sich ein aktuelles Bild der Bodenerosion zu machen. Auch für den Katastrophenschutz stellen die neuen Daten ein wichtiges Instrument für das Gefahrenmanagement bei Rutschungen sowie zur Lawinensimulation dar. Nach der Hangrutschung im Gebiet von Gasen hat man bereits auf diese neue Technik zurückgegriffen. Dipl.-Ing. Rudolf Hütter, Spezialist auf dem Gebiet der Fernerkundung, spricht Laserscanning: „Der

Hang wurde mit dem Laserscanner aufgenommen. Mit dieser sogenannten Nullmessung kann man weitere Rutschungen besser beurteilen. Noch besser wäre es natürlich, wenn man Aufnahmen des Hanges vor der großen Rutschung gehabt hätte. Aber genau das ist auch ein Grund für die jetzt anlaufende landesweite Laserscanner-Befliegung, da man ja vorher nicht weiß, wo als nächstes eine Gefahr droht.“ So werde nun seit längerem eine „Bergzerreißung“ in der Nähe von Murau (Galgenberg, Stolzalpe) beobachtet. Von diesem Gebiet gibt es auch bereits aus der Pilotphase Laserscanner-Daten.

Goldener Müllpanther 2008

Rüdeger Frizberg

Die Preisträger des goldenen Müllpanthers 2008 haben es wieder bewiesen – die abfallwirtschaftlichen Daten der Steiermark können sich sehen lassen: Die Gebühren in der Gemeinde Großklein liegen 25 Prozent unter dem österreichischen Durchschnitt. Im Bezirk Hartberg beteiligten sich fünf Prozent der Bevölkerung am Frühjahrsputz 2008.

In der Kategorie „Beste Gemeinde“ ging der goldene Müllpanther 2008 an die Gemeinde Großklein (Südsteiermark). Durch die effiziente Organisation der Müllabfuhr und weiterer abfallwirtschaftlicher Dienstleistungen (z.B. Altstoffsammelzentrum) liegen die spezifischen Kosten bei 40 Euro pro Einwohner (2007). Ein erheblicher Teil dieser Kosten (zirka 15 Prozent) konnte über Altstofferlöse gedeckt werden. Mit den

eingehobenen Abfallgebühren können die abfallbezogenen Kosten zu 100 Prozent gedeckt werden.

Der goldene Müllpanther 2008 für den besten Abfallberater ging an Gerhard Kerschbaumer für die erfolgreiche Organisation und Dokumentation des steirischen Frühjahrsputzes 2008 in Hartberg, bei dem die Bevölkerung dazu aufgerufen war, das Gelände von weggeworfenem Müll zu säubern.

Rund fünf Prozent der Bevölkerung beteiligten sich an dieser Aktion „Stop Littering“. Das Sammeln von in der Landschaft verstreuten Abfällen ist mit 3.000 Euro pro Tonne an sich sehr kostenintensiv. Mit dieser Aktion konnten daher nicht nur Kosten gespart, sondern auch Informationen zu diesem Problem vermittelt werden. Die steirischen Abfallgebühren liegen durchschnittlich bei 115 Euro pro Haushalt (2006) und damit deutlich unter dem österreichischen Durchschnitt von 154 Euro oder Abfallgebühren von deutlich jenseits 200 Euro pro Haushalt in Deutschland. „Die Steirer sind bereit, auch selbst Verantwortung zu übernehmen, wenn es um die Müllvermeidung und Mülltrennung geht“, freut sich der zuständige Landesrat Johann Seitinger.



Feuerwehreffreundliche Arbeitgeber

Inge Farcher

Zum ersten Mal wurden in der Steiermark feuerwehreffreundliche Arbeitgeber ausgezeichnet: Landeshauptmann Mag. Franz Voves überreichte zusammen mit Wirtschaftskammer-Vizepräsidentin Mag. Regina Friedrich und Landesfeuerwehrkommandant Albert Kern am 1. Oktober im Weißen Saal der Grazer Burg die Auszeichnungsurkunden an 27 steirische Arbeitgeber.

Zum ersten Mal wurden in der Steiermark feuerwehreffreundliche Arbeitgeber ausgezeichnet: Landeshauptmann Mag. Franz Voves überreichte zusammen mit Wirtschaftskammer-Vizepräsidentin Mag. Regina Friedrich und Landesfeuerwehrkommandant Albert Kern am 1. Oktober im Weißen Saal der Grazer Burg die Auszeichnungsurkunden an 27 steirische Arbeitgeber. LH Voves: „In den Gesprächen mit den Feuerwehrkommandanten habe ich oft gehört, wie schwer es für unsere Feuerwehrleute ist, die Herausforderung ihres freiwilligen Ehrenamtes mit den Verpflichtungen des Hauptberufs in Einklang zu bringen. Umso mehr freue ich mich, dass mit den heutigen Auszeichnungen eine der vielen Anregungen, die ich aus den sechs Regionalkonferenzen mitgenommen habe, umgesetzt wird und möchte dafür vor allem der steirischen Wirtschaftskammer danken, die dabei so tatkräftig mitgewirkt hat. Und den ausgezeichneten Betrieben danke ich aus vollem Herzen für das tolle Beispiel, dass sie mit ihrer Haltung und mit ihrer tatkräftigen Unterstützung für das steirische Feuerwehrwesen abgeben.“ Landesfeuerwehrkommandant Albert Kern betonte das Entgegenkommen vieler steirischer Arbeitgeber: „Tausende steirische Unternehmen und öffentliche Dienstgeber stellen ihre Mitarbeiter bei Einsätzen der Freiwilligen Feuer-

wehr vom Dienst frei und garantieren damit die Einsatzbereitschaft der örtlichen Feuerwehren.“ „Mit der Verleihung der Auszeichnung 'Feuerwehreffreundlicher Arbeitgeber' wollen der Landesfeuerwehrverband Steiermark und die Wirtschaftskammer Steiermark das Verständnis der Arbeitgeber für das Feuerwehrwesen fördern und den großen Anteil, den die Arbeitgeber an der Funktionsfähigkeit des flächendeckenden Notfallsystems 'Feuerwehr' haben, in der Öffentlichkeit hervorheben, so WK-Vizepräsidentin Mag. Regina Friedrich.

Die Schaffung der Auszeichnung „Feuerwehreffreundlicher Arbeitgeber“ geht auf eine Initiative des Landesfeuerwehrverbandes Steiermark und der Wirtschaftskammer Steiermark zurück. Für eine Auszeichnung müssen folgende Kriterien erfüllt werden: Das Unternehmen muss ehrenamtliche Feuerwehrangehörige beschäftigen und diese bei der Ausübung der dienstlichen Feuerwehrpflichten - Einsatz, Aus- und Fortbildung, Führungsaufgaben - unterstützen, so dass sie aufgrund ihres Dienstes für die Allgemeinheit keine existenziellen, beruflichen Sorgen haben müssen. Darüber hinaus müssen die Unternehmen eine Betriebsfeuerwehr unterhalten und durch freiwillige betriebliche Maßnahmen zur Förderung der betrieblichen Sicherheit und Förderung des Feuerwehrwe-

Vertreter der 27 ausgezeichneten feuerwehreffreundlichen Arbeitgeber mit Gustav Scherz, Voves, Friedrich, Kern und LR Seitinger. (v.l.)

sens beitragen. Eine Feuerwehr kann pro Kalenderjahr für maximal einen Arbeitgeber eine Auszeichnung beantragen. Ein Unternehmen kann, auch wenn mehrere Anträge vorliegen, nur einmal ausgezeichnet werden. Die Auszeichnung ist zeitlich auf fünf Jahre befristet und kann auf Antrag des Unternehmens wieder verlängert werden.

Musikschulbericht

Hohe Qualität, großes Engagement der Musiklehrer und begeisterte Schülerinnen und Schüler: Der Musikschulbericht des Landes Steiermark dokumentiert die positive Entwicklung des Musikschulwesens seit dem Jahr 2006. Mittlerweile gibt es bereits 48 kommunale Musikschulen. Bildungslandesrätin Bettina Vollath: „Der jetzt vorliegende Musikschulbericht für die Jahre 2006 bis 2008 dokumentiert die Bemühungen des Landes Steiermark in dieser Hinsicht“. Mit der Musikschule der Marktgemeinde Kalsdorf gibt es seit dem Schuljahr 2007/2008 nun bereits 48 kommunale Musikschulen. „Die Zahl der geförderten Schülerinnen und Schüler steigt jedes Jahr, von 22.012 im Schuljahr 2004/2005 auf 23.388 im abgelaufenen Jahr“, freut sich Vollath.

Weltweit größter Umweltpreis vergeben

Inge Farcher

Mehr als 800 Projekte wurden heuer in insgesamt 111 Ländern beim weltweit größten Umweltpreis „Energy Globe“ eingereicht.

Beim Energy Globe Styria Award 2008, der regionalen Stufe des internationalen Energy Globe Award, konnten sich die Auslober – der Landes-Energieverein (LEV), das Netzwerk Öko-Energie Steiermark (NOEST) und die Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit (WIN) – über 29 hochkarätige Einreichungen freuen.

Am 13. Oktober überreichten die Landesräte Ing. Manfred Wegscheider und Johann Seitinger in der Aula der Alten Universität die Auszeichnung an die Preisträger der fünf Kategorien. Sieger in der Kategorie „Luft“ ist die Grazer „Öko-Service GmbH“, in der Kategorie „Erde“ das Hotel „Schloss Thannegg-Moosheim“ bei Gröbming, in der Kategorie „Feuer“ das Gleisdorfer AEE-In-



Ing. Christian Fink und Ing. Ewald Selvicka (Mitte) von dem ausgezeichneten Gleisdorfer AEE-Institut für Nachhaltige Technologien flankiert von den Landesräten Wegscheider und Seitinger.

stitut für Nachhaltige Technologien (AEE INTEC), in der Kategorie „Wasser“ das Wein- und Wohnresort „Tor des steirischen Vulkanlandes“ und in der Kategorie „Jugend“ der Abfallwirtschaftsbund Weiz. Landesenergieverein-Leiter Gerhard Ulz: „Die höchste Punktezahl und damit den Gesamtsieg errang das AEE-Institut für Nachhaltige Technologien (AEE INTEC) mit Sitz in Gleisdorf für sein Projekt 'Zertifizierte Solarwärmeausbildung'.“ Es wurde im Jahr

2004 gestartet, um Experten auszubilden, die in der Lage sind, kompetent zu beraten und auch komplexere solare Kombianlagen (Warmwasserbereitung und Heizungsunterstützung) sowie größere Solarsysteme zu planen und umzusetzen. Bislang haben 455 Techniker (Heizungstechniker, Haus-technikplaner, planende Installateure) die achtägige, 64 Unterrichtseinheiten umfassende Ausbildung, inklusive mündlicher und schriftlicher Prüfung, absolviert.

Steirischer Wirtschaftsstandort online

Rüdeger Frizberg

www.standort.steiermark.at – Rund drei Millionen Quadratmeter Büros, Verkaufsflächen, Hallen und Grundstücke (ab 5.000 Quadratmeter) sind ab sofort per Mausklick von dieser Internet-Adresse abrufbar. Die Stadt Graz und die Steirische Wirtschaftsförderung SFG haben diese Online-Datenbank für Investoren entwickelt.

Diese erste österreichische Bundesländerdatenbank umfasst derzeit zirka 100 Liegenschaften aus allen steirischen Regionen. Sie sind bereits gewidmet und aufgeschlossen, bzw. ist deren Aufschließung für Investoren kostengünstig durchführbar. Alle Objekte dieser Datenbank müssen gewisse Mindestanforderungen erfüllen, um aufgenommen zu werden. In die Datenbank sind Luftbilder, ein Routenplaner und Birds-View-Ansichten der Objekte integriert. Eine Verlinkung zu den Geoinformationssystemen des Landes und der Stadt Graz öffnet per Mausklick alle nötigen Flächenwidmungspläne und Karten der Liegenschaften. Dazu gibt es eine Verlinkung mit der Liegenschaftsda-

tenbank der Bundesbetriebsansiedlungsgesellschaft (ABA). Zu diesen Informationen gibt es von der SFG noch ein umfangreiches Beratungs- und Unterstützungsportfolio bezüglich verschiedener Finanzierungsvarianten und den diesbezüglich möglichen 16 Förderungen. „Mit den im Portal vorhandenen Liegenschaften sprechen wir regionale Unternehmen und ausländische Investoren punktgenau an und können damit im regionalen und internationalen Standortwettbewerb noch mehr punkten“, sagt der steirische Wirtschafts- und Innovationslandesrat Dr. Christian Buchmann. Die Datenpflege erfolgt durch die Gemeinden, EU-Regionalmanagements sowie die

Immobilienmakler und -träger. Für Gerald Gollenz, den Obmann der steirischen Immobilien- und Vermögenstreuhand, ist die neue Liegenschaftsdatenbank eine „Plattform und ein wichtiges Netzwerk für alle, die gewerbliche Objekte anbieten oder suchen.“ Das steirische Wirtschaftsressort und die SFG als sein operativer Arm orientieren sich bei ihren Ansiedlungsinitiativen an den steirischen Stärkefeldern von der Holzindustrie bis zur Lebensmitteltechnologie. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Innovations- und Forschungsunternehmen sowie auf Produktionsbetrieben, die durch das dichte Netz an steirischen Forschungseinrichtungen optimale Rahmenbedingungen vorfinden.



Maßnahmen gegen Gewalt an Kindern

Art. 19. UN-Kinderrechtskonvention

Die Schulen haben vor sechs Wochen wieder ihre Pforten geöffnet, der Schulalltag hat seine gewohnten Formen angenommen. Was das mit Maßnahmen gegen Gewalt an Kindern zu tun hat, werden sich jetzt viele von Ihnen fragen! Sehr viel sogar, wenn wir uns an die ersten beiden Monate des Jahres zurück erinnern. Denn, nachdem es an einigen Schulen Wiens vermehrt zu Vandalismusschäden gekommen war und eine Toilette in die Luft gesprengt wurde, stellte sich die nicht ganz unberechtigte Frage, wie sicher sind Österreichs Schulen noch? Über Diebstähle wollen wir da gar nicht mehr groß diskutieren.

Konsens über die Notwendigkeit, Schulen mit Videokameras überwachen zu lassen, ist nicht wirklich vorhanden. Während Schulleitungen und Eltern dieser neuen Form von Sicherheit etwas abgewinnen können, sind Schülerinnen und Schüler mehrheitlich dagegen. Verständlich, wer mag es schon, auf Schritt und Tritt beobachtet zu werden? Da helfen Argumente wie „die Aufzeichnungen werden nicht gegen die Schülerinnen und Schüler verwendet“ oder „nur ein eingeschränkter Personenkreis darf in die Aufzeichnungen einsehen“ wenig. Es geht wohl um ein Stück Freiheit und Unbekümmertheit, das droht verloren zu gehen. Zumindest solange, bis sich alle daran gewöhnt haben.

An Pariser Schulen z.B. ist die Videoüberwachung längst kein Thema mehr. Die Schülerinnen und Schüler Frankreichs haben sich längst daran

gewöhnt und sind zur Ansicht gekommen – vielleicht aber auch zur Einsicht – dass ihnen ihre tägliche Sicherheit weitaus wichtiger ist als die Tatsache, immer wieder einmal vor die Linse einer Überwachungskamera zu laufen. Sollten in Zukunft tatsächlich Videoaufzeichnungen zum Schulalltag gehören, werden einander zwei Punkte sehr prominent gegenüber stehen: Nämlich Art. 19 der UN-Kinderrechtskonvention, der besagt, dass Kinder und Jugendliche vor jeder Form von körperlicher Gewaltausübung oder auch Schadenszufügung zu beschützen sind und das Grundrecht auf Datenschutz, das hingegen sehr deutlich und unmissverständlich die Privatsphäre anspricht – diese gilt selbstverständlich auch für Kinder und Jugendliche. Nicht außer Acht gelassen werden darf, dass die Gesetzeslage keineswegs klar ist, d.h. die jeweilige Schulleiterin bzw. der jeweilige Schulleiter und das Lehrerkollegium können nicht alleine darüber entscheiden, ob an ihrer Schule Videoüberwachungskameras installiert werden sollen. Dazu bedarf es eines ausführlichen Grundes und der Zustimmung verschiedener Stellen, so z. B. der Datenschutzkommission, des jeweiligen Landesschulrates und natürlich auch des bm:uk – und wohl hoffentlich auch der Schülerinnen und Schüler. Also ein ziemlich behördenreicher und komplizierter Weg.

Barbara E. Steidl
Kinder- und Jugendanwaltschaft
Steiermark

Infos:

Barbara E. Steidl, kija – kinder+jugendanwaltschaft Steiermark
Nikolaipplatz 4a, 8020 Graz
Telefon: 0316/877-4923, 4921,
Fax: 0316/877- 4925
barbara.steidl@stmk.gv.at oder kija@stmk.gv.at, www.kija.at

10 Jahre Bildungsinstitut

Inge Farcher

Grund zum Feiern gab es auf der FH Joanneum kürzlich bei der Jubiläumsveranstaltung „10 Jahre Institut für Bildungsrecht und Bildungspolitik“.



Foto: Landespressedienst

Instituts-Vorstandsmitglied Univ.-Prof. Dr. Manfred Prisching, LR Vollath und der scheidende Institutsleiter FH-Prof. Dr. Werner Hauser.

allerdings wurde die Fachtagung mit einem gehörigen Paukenschlag eröffnet. Der langjährige Leiter und unbestrittene Motor des Instituts, FH-Prof. Dr. Werner Hauser, erklärte seinen Rücktritt von seiner ehrenamtlichen Tätigkeit als Institutsleiter, aber auch als Redaktionsleiter der bundesweiten „Zeitschrift für Hochschulrecht, Hochschulmanagement und Hochschulpolitik“. Als Begründung führte er an, dass er wissenschaftliche Arbeit nur in einer diskursiven und kritikoffenen Umgebung leisten könne. Von seiner Kritik nahm Hauser ausdrücklich die Geschäftsführung der FH Joanneum und alle seine Ansprechpartner beim Land Steiermark aus.

Bildungslandesrätin Dr. Bettina Vollath sprach anlässlich des Jubiläums von einem „lachenden und einem weinenden Auge“. „10 Jahre richtungweisende Arbeit auf diesem Rechtsgebiet ist etwas worauf das Institut und vor allem sein Leiter sehr stolz sein können. Traurig ist für uns, dass Werner Hauser seine Funktion, die er neben seiner Unterrichtstätigkeit an der FH Joanneum immer ehrenamtlich ausgeübt hat, zurücklegen will. Aber mit seiner Entscheidung erweist er sich auch als Vorkämpfer für die Freiheit der Wissenschaft und dafür gebührt ihm Dank. Er hinterlässt eine großartige Leistungsbilanz, sein Nachfolger wird in große Fußstapfen treten.“

Grippe-Impfaktion 2008

Von 6. Oktober 2008 bis 16. Jänner 2009 gibt es auch dieses Jahr wieder die Grippeimpfaktion des Landes Steiermark. Jedenfalls impfen lassen sollten sich ältere Menschen. Gesundheitsexperten empfehlen die Impfung aber auch jüngeren Steirerinnen und Steirern. Speziell bei einer jährlichen Impfung entwickelt der Körper nach einigen Jahren auch selbst die Fähigkeit, die sich immer wieder weiter entwickelnden Grippevirenstämme zu bekämpfen. Die Grippeimpfung kostet 15 Euro. In der reisemedizinischen Impf- und Beratungsstelle der Fachabteilung 8B, Friedrichgasse 9, 8010 Graz wird Dienstag und Donnerstag zwischen 8.00 und 12.00 Uhr und mittwochs zwischen 13.00 und 16.00 Uhr geimpft. Auch in allen Bezirkshauptmannschaften wird die Impfung angeboten.

Aus Liebe zu den Tieren

Sabine Jammernegg

Anlässlich des Welttierschutztages am 4. Oktober präsentierte Landesrat Johann Seitinger ein vier Punkte Tierschutzprogramm. Dieses verfolgt vor allem ein Ziel: Tierschutz darf keine Nebensache sein.

Das Aussetzen von Haustieren darf keinesfalls als Kavaliersdelikt gesehen werden. Aus diesem Grund sollen vor allem Tierhalter an die Verantwortung erinnert werden, die ein Tier mit sich bringt. „Um bereits den Kleinsten unter uns diese Verantwortung klar zu machen, ist für das kommende Schuljahr eine anschauliche Tierschutzbroschüre für die Schulen geplant. Tiere dürfen auf keinen Fall ein unbedachtes Geschenk zu Weihnachten oder an Geburtstagen sein“, betonte LR. Seitinger bei der Präsentation des vier Punkte Programms.

Weiters ist geplant, Tierschutzmaßnahmen in landwirtschaftlichen Betrieben in den nächsten fünf Jahren mit 102 Millionen Euro Gesamtinvestitionsvolumen zu unterstützen. Außerdem sollen bis 1.1.2009 per Gesetz alle Betriebe von Käfigtierhaltung auf Boden- und Freilandhaltung umgestellt werden. Im heiklen Bereich Tiertransporte sollen in Zukunft die internationalen Trans-



Foto: Harry Schiffer

v.r.: LR. Johann Seitinger eröffnete gemeinsam mit Sylvia Kraber (Obfrau Adamhof) und Stefan Moser (Dachverband Tierschutz) das neue Tierheim in Straß.

porte massiv kontrolliert werden und der vierte Schwerpunkt betrifft den Bereich der Tierheime. Auch in Zukunft sollen die hohen Qualitätsstandards bei der Führung der 22 Herbergen für Tiere in der Steiermark gewährleistet und verbessert werden.

Was gleich mit der Eröffnung des Tierheims „Adamhof“ in Straß in der Südsteiermark bewiesen wurde.

www.landestierschutzverein.at

Herberstein: Qualitätsschub durch Zertifizierung

Rüdeger Frizberg

Als einziger Tierpark in Österreich hat die Tierwelt Herberstein die ISO-Zertifizierung Qualität 9001 und Sicherheit 18001 erhalten und damit neue Standards in Sachen Qualität gesetzt.

Dafür wurden im Unternehmen Abläufe optimiert und wo notwendig, neu strukturiert: Dazu gehören laufende Evaluierungen, Mitarbeiterschulungen und Besucherbefragungen. Darüber hinaus wurden detaillierte Alarmpläne ausgearbeitet und durchgespielt: Wie müssen Mitarbeiter im Ernstfall reagieren, um Besucher zu schützen, wenn etwa Tiere aus ihrem Gehege ausbrechen? „Mit dieser ISO-Zertifizierung haben wir einen besonderen Qualitätsschub erreicht, um diese wichtige steirische Tourismusattraktion weiter auszubauen. Der Erfolg gibt uns Recht! Von Anfang Jänner bis September 2008 hatte Herberstein 156.000 Besucher – ein Plus von zirka neun Prozent gegenüber dem Vorjahr“, freut sich der zuständige Tourismusreferent Landeshauptmann-Stv. Hermann Schützenhöfer über den neuen erfolgreichen Weg der Tierwelt Herberstein.



Foto: Jürgen Müller, Tierwelt Herberstein

GF Doris Wolkner-Steinberger, Tierpflegerin Doris Schmidt und Landeshauptmann-Vize Hermann Schützenhöfer mit Brillenbär Hubärt im neuen Gehege.



DSA Claudia Kahr

Geschäftsführung VIVID Fachstelle für Suchtprävention

Kinder aus der Vergessenheit holen

Jedes zehnte Kind in Österreich hat zumindest einen suchtkranken Elternteil. Während Spielsucht und die Abhängigkeit von Medikamenten stark im Anstieg sind, stellt Alkohol in der Familie nach wie vor das größte Problem dar. Neben den Betroffenen selbst sind in vielen Fällen die Kinder die Leidtragenden, deren Not häufig unbemerkt oder in einer Grauzone der Duldung und Verharmlosung besteht. Das kann gefährliche Folgen haben. Studien belegen, dass Kinder von süchtigen Elternteilen ein bis zu sechs mal höheres Risiko haben, selbst süchtig zu werden.

VIVID, die Fachstelle für Suchtprävention ist vom Gesundheitsressort des Landes Steiermark beauftragt, durch Information, Bildungs- und Projektarbeit in Schulen, Kinderbetreuungseinrichtungen, Jugendarbeit und Gemeinden Suchtentwicklungen vorzubeugen.

Seit 2006 hat VIVID verstärkt die Situation von Kindern, die von einer Suchterkrankung ihrer Eltern betroffen sind, zum Thema gemacht und will die stille, vielfach unbeachtete Not der Kinder sichtbar machen. VIVID koordiniert das Europäische Netzwerk für Kinder in suchtblasteten Familien (ENCARE) in der Steiermark. Im steirischen ENCARE Netzwerk sind Beratungseinrichtungen (Drogenberatung, b.a.s., Kinderschutz-

zentrum) ebenso vertreten wie Behörden (Jugendwohlfahrt, Kinderbetreuungsreferat, Suchtkoordination...). Gemeinsam werden vorhandene Hilfestellungen koordiniert und wichtige Bezugspersonen für Kinder sensibilisiert.

Aktuell wird bei Schulungen in Kinderbetreuungseinrichtungen ein behutsamer und respektvoller Umgang mit dem Thema vermittelt. Dabei geht es nicht um Verdächtigungen. Auch alkoholkranken Menschen können gute Eltern sein, nehmen aber oft aus Scham keine oder viel zu spät Hilfe an. Kinder suchen in Krisen oft die Schuld bei sich selbst oder übernehmen Aufgaben, denen sie nicht gewachsen sind. Ein Ziel des ENCARE Projektes ist es, suchtfährdeten und suchtkranken Eltern Mut zu machen, für sich und vor allem für ihre Kinder rechtzeitig Hilfe zu suchen und anzunehmen. Je früher helfende Systeme eingreifen, die Eltern und letztlich die ganze Familie stärken und unterstützen und somit Veränderungen bewirken, desto positiver kann die Zukunft dieser Kinder aussehen.

Weitere Informationen zum Thema ENCARE oder zur Suchtvorbereitung allgemein finden Sie unter www.vivid.at bzw. im neuen Büro der Fachstelle für Suchtprävention neben dem Haus der Gesundheit, Zimmerplatzgasse 13/1.

VIVID - Fachstelle für Suchtprävention
Zimmerplatzgasse 13/1, A-8010 Graz
Tel. +43 / (0)316 /82 33 00-2 , Fax DW 5
www.vivid.at

Winterfreuden ...

Inge Farcher

Frei nach STS – Der letzte Winter war sehr schön: Kurz vor dem Start in die neue Wintersaison warfen Tourismuslandesrat Hermann Schützenhöfer und Steiermark-Tourismus-Chef Georg Bliem noch einmal einen erfreulichen Blick zurück auf das beste je erzielte Winterergebnis der Saison 07/08.



Der Winter kann beginnen. Georg Bliem, LH-Stv. Hermann Schützenhöfer und Skifahrerin stimmen in Graz auf den Winter ein.

„Ein Winter wie im Märchenbuch liegt hinter der Steiermark: Frühe Schneefälle, die ersten Openings bereits am 26. Oktober und ein perfekter Verlauf der Saison ließen die Umsätze um 12,5 Prozent nach oben schießen“, so LH-Stv. Schützenhöfer. Auch für die kommende Saison sei man gut aufgestellt: Rund 36 Millionen Euro wurden in Pistenkomfort und Schneesicherheit investiert. Letzteres wird in diesem Winter erstmals auf der Loipe angeboten: Ramsau am Dachstein wird seinem Ruf als Langlaufparadies wieder einmal gerecht und wird dank neuer Beschneiungsanlage Kompaktschnee für die Langlaufstrecken produzieren, falls Frau Holle in Streik tritt. Georg Bliem versprach einen kalten, schneereichen Winter 08/09: „Alle Anzeichen deuten darauf hin – der erste Frost schon Mitte September, 100 Tage danach gibt es den ersten

Schnee, außerdem vergraben sie die Wildbienen und Schnecken heuer tiefer, sie erwarten also einen kalten Winter“. Für den Fall, dass sich Wildbienen und Georg Bliem irren, haben die steirischen Touristiker aber mit einem umfangreichen Alternativprogramm vorgesorgt. „Winterschlaf“ nennt sich das Angebot, bei dem 27 steirische Betriebe auf Romantik-Zimmer, Langschläfer-Frühstück, offener Kamin und gemütlichen Stuben auf Entschleunigung setzen. Die Palette der Beherbergungsbetriebe reicht vom urigen Bauernhof oder romantischen Holzhaus über Energiespendende Feng-Shui-Suiten bis zum Wellness-Hotel. Mundwässernde Kulinarik-Angebote – Jänner, Februar und März stehen im Zeichen von Kernöl, Apfel und Wein – sowie Wintergenuss-Reisen zu Almo, Vulcano und Schokolade sollen auch bei Schneemangel für perfektes Urlaubsgefühl sorgen.

www.steiermark.com

Welternährungstag

Sabine Jammernegg

Den richtigen Umgang mit unseren Lebensmitteln und natürlichen Ressourcen soll der Welternährungstag am 16. Oktober bewusst machen. Welche kleinen Schritte jeder Einzelne von uns tun kann, präsentierte Landesrat Johann Seitinger im Medienzentrums Steiermark.

Wenn man bedenkt, dass weltweit immer noch 920 Millionen Menschen als unterernährt gelten und täglich rund 24.000 Menschen an Hunger und seinen Folgen sterben, dann taucht schon die Frage auf, was da nicht richtig läuft. „Uns ist der Reichtum, in Europa bzw. in der Steiermark, ausreichend mit Nahrung und Trinkwasser versorgt zu sein gar nicht bewusst. Daher ist es mir besonders wichtig, den richtigen Umgang mit unseren Lebensmitteln in Erinnerung zu rufen“, betonte Landesrat Johann Seitinger bei der Pressekonferenz. Der Einkauf regio-



Foto: Landespressedienst

v.l.: Landesrat Johann Seitinger, Kathi Zechner und Mag. Brigitte Kroutil-Krenn von der Caritas präsentierten gemeinsam das „Erdäpfelsuppenprojekt“ der Bäuerinnenorganisation Steiermark.

naler und saisonaler Lebensmittel ist nur ein Ansatz dafür. Er garantiert nicht nur den Wegfall tausender Kilometer Transportwege, sondern unterstützt auch die steirischen Bäuerinnen und Bauern. Lebensmittel im Wert von 150 Millionen Euro landen jährlich im Abfall und auf der anderen Seite der Welt sterben 18.000 Kinder unter fünf Jahren an Unterernährung.

„Jeder von uns kann etwas tun und damit Solidarität der Dritten Welt gegenüber zeigen“, erklärt Landbäuerin Kathi Zechner, die im Rahmen des Projektes „Bäuerinnen ernähren die Welt“ das auch vorzeigt. Die Bäuerinnenorganisation Steiermark unterstützt durch den Verkauf einer Erdäpfelsuppe bei den unterschiedlichsten Veranstaltungen Straßenkinder im Sudan.

Apotheken sind „Rauchfrei dabei“

Sabine Jammernegg

Jede dritte Apotheke in der Steiermark beteiligt sich noch bis 23. November 2008 an der Tabakpräventionsstrategie „Rauchfrei dabei“. Wie, das wurde Mitte Oktober im Medienzentrums Steiermark präsentiert.

67 Prozent der aufhörwilligen Raucherinnen und Raucher wünschen sich noch mehr Information zu den verschiedenen Entwöhnungsmethoden. Um diesem Wunsch gerecht zu werden, hat VIVID als Koordinationsstelle der Tabakpräventionsstrategie „Rauchfrei dabei“ des Landes Steiermark in Zusammenarbeit mit der Steirischen Apothekerkammer eine österreichweit einzigartige Aktion von 23. Oktober bis 23. November 2008 gestartet. Mit ihren täglichen 50.000 Kundenkontakten sind Apotheken für einen Monat erste Anlaufstelle, wenn es darum geht, mit dem Rauchen aufzuhören. Dass es neben den Nikotinersatzpräparaten auch noch andere Hilfsmittel gibt, soll die Aktion be-

wusst machen und in breite Kreise der Bevölkerung transportieren“, erklärt der Präsident der Steirischen Apothekerkammer Dr. Gerhard Kobinger. Bislang haben sich 73 Apotheken von den insgesamt 176 steirischen Apotheken für den Schwerpunktmonat angemeldet. Täglich kommen neue dazu. Zu erkennen sind die teilnehmenden Apotheken an den rot-schwarz-weißen Plakaten und Bodenaufklebern. „Mit den Apotheken als vertrauenswürdige und kompetente Partner in der Tabakprävention bin ich sicher, dass wir viele steirische Raucherinnen und Raucher motivieren können, mit dem Rauchen aufzuhören“, ist Gesundheitslandesrat Mag. Helmut Hirt überzeugt.



Foto: Landespressedienst

Dr. Gerhard Kobinger, Claudia Kahr, Geschäftsführerin VIVID, LR. Mag. Helmut Hirt und Josef Pessler, Obmann der Steiermärkischen Gebietskrankenkasse, bei der Pressekonferenz im Medienzentrums Steiermark.

Brus + Museum = Bruseum

Inge Farcher



Anlässlich seines 70. Geburtstages wurde der steirische Künstler Günter Brus kürzlich mit einer Ausstellung, einem hochkarätig besetzten Symposium und einem Festakt geehrt, quasi die Auftaktveranstaltung für das „Bruseum“.

Mit dem sogenannten „Buseum“ geht der lang gehegte Wunsch der Neuen Galerie Graz ein Brus-Museum innerhalb des Hauses zu schaffen, in Erfüllung. Voraussetzung dafür war der Ende September erfolgte große Sammlungsankauf auf Initiative des Kulturreferenten, LH-Stv. Dr. Kurt Flecker. „Der Steirer Günter Brus ist zweifellos einer der bedeutendsten Künstler Österreichs. Einen Querschnitt seines Lebenswerkes in der Steiermark zu halten und hier zugänglich zu machen, ist eine ehrenvolle Aufgabe der Kulturpolitik. Der Werk-

komplex Brus ist einer der größten Ankäufe, die das Land Steiermark jemals getätigt hat. Es ist sicher nicht übertrieben zu sagen, dass wir in Zukunft die beste Dokumentation des Schaffens von Günter Brus zeigen können.“ Auf Initiative von Pe-

ter Weibel setzt die Neue Galerie seit Beginn der 1990er Jahre einen Schwerpunkt in ihrer Ausstellungs- und Sammlungstätigkeit auf das Schaffen des Künstlers. Das „Bruseum“ soll aber nicht nur eine permanente öffentlichkeitswirksame Aus-

stellungsstätte sein, sondern auch eine Einrichtung, die als wissenschaftliches Kompetenzzentrum weltweit wahrgenommen wird. Geplant sind wechselnde Ausstellungen mit begleitenden Veranstaltungen wie Symposien und Filmvorführungen, um einzelne Aspekte seines Werkes bzw. Wechselwirkungen mit anderen künstlerischen Ausdrucksweisen wissenschaftlich zu beleuchten.



Fotos: LMU

Kulturreferent Flecker und Günter Brus bei der Unterzeichnung des Kaufvertrages über seinen Werkkomplex, der im „Bruseum“ eine Heimat findet.

Bakkalaureat für Musikschullehrer

Rüdeger Frizberg



Foto: Landespressedienst

Der Rektor der KUG Ao. Univ.-Prof. Dr. Georg Schulz, Landesrätin Dr. Bettina Vollath und der Direktor des Landeskonservatoriums, Startrompeter Toni Maier freuen sich über den gemeinsamen neuen Weg von KUG und Landeskonservatorium.

Mit Beginn des laufenden Wintersemesters ist es möglich geworden: Das Bakkalaureat und damit die internationale Anerkennung des hohen Ausbildungsstandes der steirischen Musikschullehrer. Mit der fundierten praktischen Ausbildung am Johann-Joseph-Fux-Konservatorium des Landes Steiermark, kombiniert mit einer musikwissenschaftlichen Ausbildung an der Kunstuniversität Graz (KUG), können sie sich europaweit um Stellen bewerben. „Damit schaffen wir perfekte Chancen für unsere zukünftigen Musiklehrer. Ich danke Landesrätin Vollath, dass sie das möglich gemacht hat“, sagt der Direktor des Landeskonservatoriums, Star-Trompeter Toni Maier. Diese neue Form des Bakkalaureatsstudiums dauert acht Semester. Rund ein Drittel davon entfällt auf musikwissenschaftliche Studien an der KUG. Eine

zusätzliche Aufnahmeprüfung an die KUG im Rahmen dieses Studiums ist nicht nötig. Ihr Rektor, Ao. Univ.-Prof. Dr. Georg Schulz betont die Aufwertung des Volksmusikbereiches durch diese Maßnahme: „Es freut mich besonders, dass es uns durch die mit dem Land Steiermark abgeschlossene Kooperationsvereinbarung gelungen ist, die Ausbildung der Lehrenden im Bereich der Volksmusikinstrumente wesentlich zu verbessern.“ Die zuständige Landesrätin Dr. Bettina Vollath hat sich intensiv um diese Aufwertung der Ausbildung der Musiklehrer bemüht. „Das ist ein echter Gewinn für die vielen musikbegeisterten jungen Menschen in der Steiermark. Auch bisherige AbsolventInnen können durch diese Kooperation ihren akademischen Abschluss nachholen“, sagt Vollath.

Inge Morath Preis 2008

Rüdeger Frizberg



Foto: Wiesner

v.l. Elisabeth J. Nöstlinger, Reinhard Olt, Doris Griesser und Landesrätin Kristina Edlinger-Ploder bei der Verleihung des Inge Morath-Preises 2008.

Zum dritten Mal wurde heuer am Staatsfeiertag der Inge Morath-Preis für verantwortungsvollen Wissenschaftsjournalismus in drei Kategorien vergeben. Preisträgerin der Kategorie, in der es um Arbeiten über den Wissenschafts- und Forschungsstandort Südosteuropa geht, ist heuer die Vorsitzende des Klubs

der Wissenschaftsjournalisten ORF-Journalistin Elisabeth Nöstlinger. Prof. Dr. Reinhard Olt von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung wurde in der Kategorie internationale Medien ausgezeichnet. In der Kategorie „Nationale Printmedien“ erhielt Standard-Journalistin Dr. Doris Griesser den mit 5.000 Euro dotierten Preis.

Diese Auszeichnung – auch ein Andenken an die international anerkannte Fotografin und Journalistin mit Grazer Wurzeln, Inge Morath (1923 bis 2002) – soll „die Bedeutung von Wissenschaft und Forschung für eine positive Zukunftsentwicklung der Gesellschaft unterstreichen“, sagt die zuständige Forschungslandesrätin Mag. Kristina Edlinger-Ploder.

Geschichte der Regionen

Rüdeger Frizberg

Geschichte jenseits des Mainstreams stand im Mittelpunkt der 38. Arbeitstagung der Historischen Landeskommision (HLK) für Steiermark Anfang Oktober in Murau. 35 Korrespondenten der HLK berichteten über die Ergebnisse ihrer Forschungen zur regionalen Landesgeschichte.

Nicht nur die herausragenden Persönlichkeiten in den großen Zentren der Kunst und Politik haben unsere Geschichte geschrieben. Auch in kleineren Städten und ländlichen Regionen gab es immer wieder Persönlichkeiten, deren Wirken die Geschichte ihres näheren Umkreises nachhaltig beeinflusste. Oft waren es aber einfach „Originale“, die den Weg in die örtlichen Geschichtsbücher schafften. Zusammen bilden sie alle die Einheit unserer steirischen Geschichte, die wir erforschen und an künftige Generationen weitervermitteln sollen. Der Themenbogen auf der Tagung der HLK reichte von den Ausgrabungen am Hartberger Ringkogel (Bericht Dr. Markus Jeitler)

über alte Straßen im Raum Eisenerz (Bericht Dr. Susanne Klemm) bis zu den Alpenpionieren, den ersten Bergsteigern im Gesäuse (Bericht Dr. Josef Hasitschka). Dr. Hasitschka, Korrespondent der HLK für den Bereich Gesäuse, stellte im Rahmen der Tagung sein gemeinsam mit Ernst Kren und Adolf Mokrejs verfasstes Buch zu diesem Thema unter dem Titel „Gesäuse-Pioniere. Alpingeschichte aus der Universität des Bergsteigens“ vor. Darin können wir die Anfänge und die unglaubliche Entwicklung einer Sportart miterleben, die am steirischen Tourismus inzwischen großen Anteil hat. In seinem öffentlichen Vortrag im Rahmen der HLK-Tagung beschrieb Wolf-

gang Wieland das Leben der Anna Neumann von Wasserleonburg: Sie brachte es im Zuge von sechs Ehen zu einem großen Vermögen, darunter auch das Schloss Murau. Neider klagten sie wiederholt, jedoch ohne Erfolg, der Hexerei an. Noch im Alter von 81 Jahren heiratete sie den um 50 Jahre jüngeren Reichsgrafen von Schwarzenberg, der nach ihrem Tode den gesamten Besitz erbe. Seine Nachfahren haben diesen Besitz noch heute inne. Einen Auszug aus der Vielfalt der steirischen regionalen Landesgeschichte bieten die Publikation der Historischen Landeskommision für Steiermark und des Historischen Vereins für Steiermark.

Geheime Heizer und Kammerheizer

Rüdeger Frizberg

Zur Zeit der innerösterreichischen Regierung (1564 bis 1749) waren die Aufgaben der für die Beheizung der Grazer Burg Verantwortlichen zweigeteilt: Es gab geheime Heizer und Kammerheizer. Deren damalige Arbeitsbedingungen lassen heute nicht nur gestandenen Personalvertretern die Haare zu Berge stehen.

Der Regierungsheizer war für die Beheizung der Räume der innerösterreichischen Regierung, der Hofkanzlei und als „geheimer Heizer“ für die Räumlichkeiten des Geheimen Rates (vertrauliches Beratungsgremium des Landesfürsten) zuständig. Er hatte sechs Öfen zu versorgen. Der Kammerheizer versorgte die vier Öfen der Räumlichkeiten der innerösterreichischen Hofkammer (Sie verwaltete die privaten Einkünfte des Landesfürsten). Die Tätigkeit der Heizer war wegen der Feuergefahr sehr verantwortungsvoll. In der Kanzleiordnung wurde dem Heizer aufgetragen, dass er „mit dem feuer gewahrsamb umbgehen und dasselbige dermassen mit grosser acht und vleuß bewahren und behieten solle damit daraus [...] kein schaden endtstehe.“ Wenn ein Heizer seine Dienstzeit ohne Zwischenfall hinter sich brachte, wurde das immer lobend erwähnt. Trotzdem standen sie in der Hierarchie der Verwaltung weit unten und wurden schlecht bezahlt, obwohl sie zahlreiche Nebentätigkeiten zu erledigen hatten. Dazu gehörte das Säubern der Räume von Heizrückständen, wobei sie „keine schrufften verrucken, noch umbstüren“ sollten. Ruß war damals ein wesentlicher Bestandteil der Tinte. Daher gehörte deren Herstellung auch zu den Aufgaben der Heizer. Dazu kamen Botengänge und Eskorten, später die Verteilung von Almosen, die Verwaltung der Fischlieferungen aus den kaiserlichen Fischwässern und die fallweise Übernahme der Dienste der Kammer- oder Regierungstorhüter. Karrierechancen gab es für Heizer auf Grund ihrer mangelnden Ausbildung anfangs kaum. Man stellte zuerst nur geringe Erwartungen an sie, weil man zum Ofenheizen „zwar eines wenigen Verstandes, aber guter Aufsicht bedürfe“, wie die Hofkam-

mer ohne Umschweife festhielt. Auch folgende Dienstbeschreibung aus dieser Zeit wäre heute undenkbar: „...er ist sehr saumselig, hat ein schwaches Gedächtnis, und eignet sich daher nicht für den Dienst.“ Lesen und Schreiben waren erst mit den später steigenden Anforderungen gefragt.

Stellungen in Fürstenhäusern oder am Wiener Hof waren bei Postenbewerbungen meist vorteilhaft. Als sich jedoch einmal ein Einkäufer und Träger am Wiener Hof sowie der höfische Kapaunschopper bewarben, folgte der Landesfürst nicht dem Vorschlag der Hofkammer, sondern vergab die Stelle an den Landeswächter und Hofuhrmacher, der sich gar nicht beworben hatte. Der Heizerposten wurde oft an ältere Personen vergeben. Wenn diese ihre Arbeit nicht mehr selbst verrichten konnten, durften sie einen Vizeheizer ohne Gehalt, lediglich mit der Aussicht auf die Nachfolge beschäftigen. Das war für diese sehr riskant, da die Stelle erst mit dem Tod des Heizers frei wurde: Der Vizeheizer Hans Jakob Forlan etwa starb ohne jemals eine Bezahlung erhalten zu haben. Nach seinem Tod verrichtete seine Frau die Tätigkeit und erhielt dafür ein Gnadengeld von 75 Gulden. Die Besoldung der Heizer wurde bei jedem Dienstantritt neu verhandelt. Auf Bittgesuche waren Steuerbefreiungen oder Steuernachlässe möglich. Zum Grundgehalt gab es Zulagen, wie etwa das Besen-, Kien-, Kerzen oder Holzauftraggeld. Grundsätzlich mussten sie die Werkzeuge und Materialien für ihre Nebentätigen von ihrem Gehalt bezahlen. Anfänglich war die Abzweigung von Holz für den Eigenbedarf streng verboten. Im Laufe der Zeit durfte dieser aber gedeckt werden bzw. wurden die entsprechenden Kosten dafür mit Salzdeputaten abgegolten. Für talentierte Söhne von Heizern gab es auf Ansuchen auch ein Stipendium. Ab dem 17. Jahrhundert bestand ein Anspruch auf freies Quartier. Zur Abgeltung der Teuerung,



Foto: Steiermärkisches Landesarchiv

Der Eselstall beim inneren Paulustor diente einige Zeit als Dienstwohnung für die Heizer der innerösterreichischen Regierung.

im Falle einer Krankheit oder eines sonstigen Unglücks gab es das „Gnadengeld“. Er werde „alles, was er mit größter Klugheit von dem Maul erspart, einbrocken müssen, um zu überleben“, lautete einmal die Begründung eines Gnadengeldgesuchs. Andererseits gab es auch frühe Formen des Outsourcings: Manche Heizer konnten sich Dienstboten zum Tragen des Holzes usw. leisten. Einige erhielten auch im Falle der Arbeitsunfähigkeit aus Alters- oder Krankheitsgründen ihren Sold weiter bezahlt. Einen Anspruch auf eine Pension im heutigen Sinne gab es aber keineswegs. Oft mussten die Ehefrauen die Arbeiten übernehmen. Im Todesfall des Gatten gab es für Witwen eine Abfertigung nur bei totaler Mittellosigkeit.

Dr. Elke Hammer-Luza hat die Arbeitsverhältnisse der Heizer im Dienste der innerösterreichischen Regierung in der Zeitschrift des Historischen Vereins für Steiermark (Ausgabe 98/2007) ausführlich beschrieben.



Foto: Landespressedienst

Landeshauptmann Mag. Franz Voves überreicht an (v.l.) Reinhard Domanyi, Hauptmann Mag. (FH) Franz Fraiss und Erich Draschkowitz das Verdienstkreuz.

Am 21. Oktober bekamen drei Einsatzleiter, die fachkundig und teamübergreifend in einem Schadensfall agiert haben, von Landeshauptmann Mag. Franz Voves das Verdienstkreuz in Bronze überreicht. Geehrt wurden Oberstleutnant Reinhard Domanyi vom Landespolizeikommando, Hauptmann Mag. (FH) Franz Fraiss vom Österreichischen Bundesheer und Oberrettungsrat Erich Draschkowitz vom Österreichischen Roten Kreuz. „Durch ihren persönlichen Einsatz, bei dem Sie sogar Gefahren ausgesetzt waren, haben Sie sich beispielhaft für die Behebung des Problems eingesetzt“, bedankt sich Landeshauptmann Mag. Voves. Polizei, Militär und Rotes Kreuz, haben unter der Federführung der drei Ausgezeichneten an der Bekämpfung des Schadensfalls „Paulustorgasse“ gearbeitet und somit konnte jegliche Gefahr vermieden werden.



Foto: Fischer

LH a.D. Dr. Josef Krainer, Autor Dr. Gerold Ortner und „Gastgeber“ Hermann Schützenhöfer.

Der pensionierte Hofrat Dr. Manfred Rupprecht hat schon zwei geschrieben, einer schreibt gerade an einem Buch und einer hat soeben sein Erstlingswerk veröffentlicht: Landesamtsdirektor a. D und polnischer Honorarkonsul i.D. Dr. Gerold Ortner präsentierte einen Stock über dem Weißen Saal in den Räumlichkeiten von LH-Stellvertreter Hermann Schützenhöfer einen Band zum Schmunzeln und Lachen „Herr Landeshauptmann, wissen'S ka Frau für mi?“ Neben Hermann Schützenhöfer legte auch Mag. Klaus Brunner, Vorstand der Steirischen Verlagsgesellschaft (Leykam) die „vielen wundersamen Geschichten“ den Gästen ans Herz. An den textlichen Kostproben von Gerold Ortner delectierten sich unter anderem auch Altlandeshauptmann Josef Krainer, Landtagspräsident a.D. Franz Wegart, Staatssekretär Dr. Reinhold Lopatka und Landesrat Dr. Chistian Buchmann.



Foto: Rotes Kreuz

Leitstellenmitarbeiter Bernt Senarclens de Grancy erläuterte Landesrat Johann Seitinger und Mag. Franz Voves den Ablauf eines Ernstfalles. (v.r.)

Stündlich erreichen rund 200 Anrufe die neue Landesleitstelle des Roten Kreuzes in der Straßgangerstraße in Graz. Die Schaltzentrale für alle Einsätze des Roten Kreuzes ist österreichweit einzigartig und verfügt sie über eine Kommandozentrale, die der Brücke des Raumschiffs „Enterprise“ ähnlich ist. Modernste Technik macht es in Zukunft möglich, die rund 500.000 jährlichen Einsätze der rund 8.400 freiwilligen Helferinnen und Helfer noch besser zu koordinieren und vor allem noch rascher im Ernstfall zu reagieren. Neben rund 400 Rotkreuz Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, zahlreichen Ehrengästen sowie Landesrat Johann Seitinger, in Vertretung von LHStv. Hermann Schützenhöfer, konnte der Präsident des Roten Kreuzes Steiermark, Univ.-Prof. Dr. Werner List, zur Eröffnung auch Landeshauptmann Mag. Franz Voves begrüßen. „Ich bin davon überzeugt, dass die neue Landesleitstelle nicht nur für das Steirische Rote Kreuz eine wesentliche Strukturverbesserung und Modernisierung geben wird, sondern dass damit auch ein entscheidender Beitrag zur Verbesserung der allgemeinen Sicherheitslage der steirischen Bevölkerung erreicht wird“, so Landeshauptmann Voves.



Foto: Frankl

Landeshauptmann Franz Voves und Ehrenringträger Alfred Stingl mit seiner Frau Elli.

Als einen „Politiker und Menschen mit einer außergewöhnlichen Fähigkeit, Brücken zu bauen und Gräben zu überwinden – zu anderen Parteien, Bevölkerungsgruppen und Religionen“, ehrte Landeshauptmann Mag. Franz Voves den langjährigen Bürgermeister von Graz, Alfred Stingl, dem er am 6. Oktober den Ehrenring des Landes Steiermark überreichte. Seine Dankesworte widmete Stingl in erster Linie seiner Frau – „Danke, dass du in guten wie in schlechten Zeiten nun schon fast ein halbes Jahrhundert immer an meiner Seite warst!“ – und seinen politischen Weggenossen wie Mitbewerbern. Stingl: „Danke an alle, die mit mir zusammengearbeitet haben, denn nur durch das Zusammenwirken von positiven Kräften geht in der Gesellschaft wie in der Politik etwas weiter. Dafür braucht es aber Bereitschaft zum Gespräch, zum Zuhören, die oft mühselige Suche nach Konsens und den Respekt von Meinungen über das eigene Denken hinaus.“ Als Bürgermeister lenkte Stingl fast zwei Jahrzehnte - von 1985 bis 2003 - die Geschicke der Landeshauptstadt. Er ist seit 48 Jahren mit seiner Frau Elli verheiratet, mit der er einen Sohn und eine Tochter hat.



Foto: Landespressedienst

Kulturreferent Dr. Kurt Flecker, die Herbst-Intendantin Veronica Kaup-Hasler und Landeshauptmann Mag. Franz Voves, bei der Eröffnung des „steirischen Herbst“ in der List-Halle.

Einen neuen Weg ging man bei der Eröffnung des „steirischen Herbst“: Die Installation „Volksbad Waagner-Biro-Straße“, die von Bildhauer Christoph Steinbrener und von Fotograf Rainer Dempf stammt, machte das Festival-Motto - Strategien zur Unglücksvermeidung - selbst zum Thema. Ein langer Wassergraben trennte Männer und Frauen. Per Seil mussten sich die Gäste jeweils zum anderen „Geschlecht“ schwingen. So manch einer fühlte sich da wohl wie Tarzan, der sich mit einer Liane zur „Jane“ schwingt. Wobei an das Ehrgefühl der Männer appelliert wurde, schließlich waren Getränke und Buffet ausschließlich auf der „Männer-Seite“ zu finden. Aber es gab natürlich auch „Janes“, die nicht darauf warten wollten, bis das Essen serviert wurde, und sich selbst auf die andere Seite schwingen. „Die Installation fordert zum Handeln heraus: Es treffen das Leitmotiv ‚Unglücksvermeidung‘ sowie Rituale der Eröffnung aufeinander. Alle sind Akteure, Beobachter und Teil der Installation, die eine Feier ist“, war „Herbst“-Intendantin Veronica Kaup-Hasler ob der hohen „Lianen-Schwing-Intensität“ zufrieden.



Foto: Landespressedienst

Bezirkshauptmann Dr. Alexander Majcan, Mag. Barbara Supp, Dr. Odo Feenstra, Mag. Sabine Köhler-Jatzko, Dr. Peter Ederer und Bezirkshauptmann Dr. Wilhelm Plauder.

Ihren fünften Geburtstag feierte kürzlich die sich auf Suchtprävention spezialisierte Gesundheitsmanagementfirma „bluemonday“. Nicht irgendwo wurde gefeiert, sondern im Museum der Wahrnehmung. Es geht bei dem Thema ja auch ganz viel um Wahrnehmung. „Es freut uns, dass so viele Geschäftsfreunde und jahrelange Begleiter gekommen sind. Ihr Kommen drückt uns Ihre Wertschätzung unserer Arbeit gegenüber aus“, betonten die beiden Firmengründerinnen Mag. Barbara Supp und Mag. Sabine Köhler-Jatzko in ihren Begrüßungsworten. Neben den beiden Bezirkshauptmännern, Dr. Alexander Majcan aus Bad Radkersburg und Dr. Wilhelm Plauder, aus Feldbach gratulierten auch Sanitätsdirektor Dr. Odo Feenstra und natürlich der Suchtkoordinator des Landes Steiermark, Dr. Peter Ederer.



Foto: Harry Schiffer

Landesrat Johann Seitinger präsentiert gemeinsam mit der „Genuss“-Köchin Sabine Flieser-Just und dem Herausgeber Manfred Flieser den steirischen Slow Food-Führer.

Die Steiermark macht Lust auf mehr Genuss: Mit besten Produkten und „sauberen“ Lebensmitteln, meinte Landesrat Johann Seitinger bei der Präsentation des steirischen „Slow-Food“-Führers von Manfred Flieser. Angelehnt an sein Vorbild, den italienischen Slow Food-Lokalführer „Osterie d'Italia“, der weltweit als Genussbibel geschätzt wird, bietet der neue Slow Food Reiseführer durch steirische Regionen eine beachtliche Auswahl von rund 200 objektiv und kritisch recherchierten Adressen. Der kulinarische Wegweiser zum bewussten Genuss in der Steiermark richtet sich an Menschen die Lebensqualität, gutes Essen und Wein, eine intakte Natur und regionale Kultur schätzen. „Slow Food Styria“ ist um 14,50 Euro im Buchhandel, in Tourismus-Informationsbüros und ausgesuchten Gastronomiebetrieben und Vinotheken erhältlich.

Firmengründer

Josef Harb erhält die Urkunde zur Führung des steirischen Landeswappens von Landeshauptmann Mag. Franz Voves.



Foto: Haberhofer

Ein Auto mit dem „Stern am Kühler“ – diesen Wunsch erfüllt die Josef Harb GmbH

seit mehr als 20 Jahren. Für die hervorragenden Leistungen – die Firma hat sich seit ihrer Gründung zum größten Autohändler im Bezirk Weiz und einem bedeutenden Lehrlingsausbildner entwickelt – erhielt Firmengründer Josef Harb Mitte Oktober die Berechtigung zur Führung des Steirischen Landeswappens verliehen. „Als vorausschauender Geschäftsmann beschäftigt sich Josef Harb bereits heute intensiv mit der Zukunft der automobilen Antriebstechnik und sorgt als Prüfer für die Lehrabschluss- und Meisterprüfungen für sehr gut geschulten Mechaniker-Nachwuchs. Als stellvertretender Landesinnungsmeister der Kraftfahrzeugtechniker bildete er auch im eigenen Unternehmen in den letzten Jahren mehr als 100 Lehrlinge aus von denen noch ein großer Teil im Unternehmen tätig ist und wie ihr Chef hervorragende Arbeit in der Steiermark leisten“, lobte Landeshauptmann Voves das Vorzeigeunternehmen.



Foto: Landtagsdirektion

Buchautor Dr. Josef Riegler mit Landtagspräsident Siegfried Schrittwieser, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Leykam-Buchverlagsdirektor Mag. Klaus Brunner. (v.l.)

Der Herr Präsident (Siegfried Schrittwieser, Landtag Steiermark) ließ bitten und die Gebetenen folgten seiner Einladung in Scharen, ging es doch um eine Buchpräsentation, die den üblichen Rahmen sprengte. Unter dem Titel „Landtag Steiermark – Vergangenheit und Gegenwart“ hatte Landesarchivleiter Hon. Prof. Dr. Josef Riegler eine umfassende und trotzdem populär verständliche Zusammenfassung der steirischen Landtagsgeschichte verfasst (Leykam, 248 Seiten, 34,80 Euro). Mehr als 150 hochrangige Ehrengäste waren zur Vorstellung des druckfrischen Werkes in die Landstube gekommen, darunter auch Landeshauptmann Mag. Franz Voves, Diözesanbischof Dr. Egon Kapellari, die Alt-Landeshauptleute Dr. Josef Krainer und DDr. Peter Schachner nebst Siegfried Schrittwiesers Vorgänger im Präsidenschaftsamt Reinhold Purr, Dipl.-Ing. Franz Hasiba und Annemarie Zdarsky.



Foto: Freisinger

Architektin Dipl.-Ing. Marion Wiecher-Scherübel, August Wagner, Landeshauptmann Mag. Franz Voves und Stadtrat Mario Abl bei der Eröffnung des neuen Hauptplatzes. (v.l.)

Mitte Oktober wurde der neu gestaltete Hauptplatz von Trofaiach eröffnet. Neben zahlreichen Ehrengästen konnte der Trofaiacher Bürgermeister, August Wagner, auch Landeshauptmann Mag. Franz Voves begrüßen. „Wir sind stolz darauf nach 40 Jahren Bemühungen endlich einen Hauptplatz zu haben. Trofaiach hat nun ein Kommunikationszentrum für jung und alt“, betonte August Wagner in seinen Eröffnungsworten. Von Ende April bis Ende September dieses Jahres dauerten die Umbauarbeiten und insgesamt wurden 605.000 Euro in die Umgestaltung investiert. Ausführende Architektin war Dipl.-Ing. Marion Wiecher-Scherübel. „Ich freue mich ganz besonders, dass die Eröffnung des neuen Ortszentrums gerade in meine Amtszeit fällt. Ab nun verfügt auch Trofaiach über ein seinen Anforderungen gerecht werdendes Stadtzentrum“, betonte Landeshauptmann Voves in seinen Begrüßungsworten.



Foto: Fotofrosch

LH Mag. Franz Voves, GR Gerlinde Eder, BH Mag. Bernhard Preiner, GR Oskar Sarkleti, NAbg. Erwin Spindelberger, BGM Andreas Grassberger und VzBGM Irmgard Hagenauer bei der Verleihung der Ehrenbürgerschaft von Pernegg an BGM Graßberger. (v.l.)

Seit beinahe 40 Jahren ist er im Pernegger Gemeinderat, seit 23 Jahren ist er Bürgermeister: Andreas Grassberger – er ist inzwischen zu einer Institution für alle Pernegger geworden. Anfang Oktober haben sie es ihm mit der Ehrenbürgerschaft von Pernegg gedankt. „Als ich die Einladung zu dieser Ehrung erhielt, war mein erster Gedanke: Da will ich dabei sein! Das ist ein großartiger Mensch, der sich immer vehement für die Anliegen seiner Gemeinde einsetzt“, sagte Landeshauptmann Mag. Franz Voves in seiner Laudatio bei der Verleihung der Ehrenbürgerschaftsurkunde. Neben Landeshauptmann Voves waren auch NAbg. Erwin Spindelberger, Bezirkshauptmann Mag. Bernhard Preiner und viele Bürgermeister aus den Nachbargemeinden gekommen. Der neue „Ehrenbürgermeister“ will auch in Zukunft den Begriff „Bürger“ in seinem Amt als Bürgermeister betont wissen: „Ich will einfach für die Leute da sein, egal, ob jung oder alt, egal aus welchem politischen Lager sie kommen.“



Foto: Katharina Gruber

v.r.: Dr. Kurt Flecker und sein Büromitarbeiter Harald Schaugnik kamen neben zahlreichen Bürgermeistern zur Eröffnung.

Seit 27. Oktober 2008 hat die Gemeinde Wies einen Ort der Begegnung mehr. Mitten im Herzen der Gemeinde wurde das Mosaik Cafe eröffnet. Es ist ein besonderes Kaffeehaus: Zukünftig werden im Kaffeehaus und Konditoreibetrieb Menschen mit Behinderung für den beruflichen Einstieg qualifiziert. „In einer normalen Gesellschaft wird man immer wieder Menschen vorfinden, denen geholfen werden muss. Es sollte auch völlig normal sein, ihnen zu helfen. Wir sollten also nicht so tun, als ob es etwas Besonderes wäre diese Hilfe zu gewähren. Dies ist etwas Normales und die Pflicht der Gesellschaft dies zu tun. Das Besondere dabei müssen immer die Menschen sein, die sich uns anvertrauen und denen wir zu helfen haben“, mahnte LHStv. Dr. Kurt Flecker in seiner Eröffnungsrede.

Mehr Informationen auf unserer Homepage

The screenshot shows a web browser window with the address <http://www.landespressediens.steiermark.at/cms/zeit/35655911/DE/>. The page features a navigation menu on the left with items like 'Das Land Steiermark', '31. Oktober 2008', and 'Landespressediens'. The main content area is titled 'Treffpunkt Europa' and includes a sub-header 'Eine Gemeinschaftsproduktion europäischer Auslandsrundfunksender'. The text describes a 20-minute radio meeting for Europeans. A logo for 'DW-WORLD.DE' is visible. The right sidebar contains search options, font size settings, and RSS feeds for 'Audio & Video' and 'Video-Podcast'.

www.landespressediens.steiermark.at
www.medienzentrum.steiermark.at